Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage: Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 101. **Donnerstag, den 22. August 1912.** **40. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Die Lage in der Türkei

ist noch immer nicht ganz befestigt. Von dem Berchtoldschen Vorschlag scheinen die Albanesen noch keine Kenntnis zu haben oder ihn in den Wind schlagen zu wollen, sonst könnten sie der Türkei nicht fortgesetzt so ernste Schwierigkeiten verursachen. Die Gesamtzahl der auf dem Marsche befindlichen Albanesen wird neuerdings bis zu 50 000 angegeben, ist jedoch sicher nicht so hoch. Die Banden, die die Speisevorräte Ueskübs bis auf den letzten Rest verzehrt hatten, setzten ihren Marsch in der Richtung nach Saloniki fort und machten in Köprülü Halt. Die türkische Regierung ließ sie bis dahin ungehindert vordringen, stellte ihnen aber dort unter der Gewährung einer 24stündigen Bedenkzeit das Ultimatum, sich entweder zu zerstreuen oder mit den osmanischen Geschützen und Gewehren genauere Bekanntschaft zu machen. Diese Taktik war sehr geschickt. Die Türken haben die gesamte albanische Streitkraft sozusagen auf eigenem Grund und Boden und können gegen sie in Köprülü einen weit wirksameren Schlag ausführen, als wenn sie sie in den albanischen Bergen aufsuchen müßten.

Die Anordnung militärischer Maßregeln gegen die Albanesen findet in Konstantinopel allgemeine Zustimmung, nachdem deren neue uferlose Forderungen, unter denen sich auch die Anknüpfung der Mitglieder des Zentralausschusses der Komiteepartei befindet, bekannt geworden sind.

Die Uesküber Verhandlungen zwischen den albanesischen Bevollmächtigten und Ibrahim Pascha, dem Führer der türkischen Vermittelungskommission, scheiterten gleich zu Beginn, da die Albanesen auf die Aufforderung Ibrahims, die Waffen zu entfernen, knurrisch abzogen. Die Besorgnis vor einer Plünderung der stark bewachten Waffendepots Ueskübs durch die Albanesen erwies sich bisher als grundlos.

Während Montenegro nach Konstantinopeler Meldungen die Artilleriereserven mobilisierte, um einem plötzlichen Angriff vorzubeugen, erklärte der bulgarische Ministerpräsident Geschow, daß Bulgarien bei seiner bisherigen loyalen Haltung verharren werde. Man befürchtet jedoch in Sofia, daß gewisse, den Albanern nach Berchtolds Vorschlage gewährten Rechte gleichbedeutend mit Einschränkungen der makedo-bulgarischen Rechte und Ansprüche, besonders in der Frage des Besitzstandes Bulgariens und Makedoniens sein würden.

Deutschland.

— **(Erinnerungsmünze zum Regierungsjubiläum des Kaisers.)** Zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers soll, wie die „Tägl. Rundschau" hört, eine Erinnerungsmünze geprägt werden. Voraussichtlich wird man zu diesem Zwecke die neuen Dreimarkstücke mit dem neuen Porträt des Kaisers nehmen, die einen Hinweis auf das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers haben werden. — Es soll eine Erinnerungsmedaille zur hundertjährigen Feier der Erhebung Preußens gegen das französische Joch in den Verkehr gebracht werden. Für die Erinnerungsmedaille werden voraussichtlich ebenfalls Dreimarkstücke gewählt werden.

— **(Herzliches deutsch-österreichisches Verhältnis.)** Gelegentlich der diesjährigen Feier des Geburtstages Kaiser Franz Josefs auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel wurden die Herren der österreichisch-ungarischen Botschaft durch ungewöhnliche Herzlichkeit von Kaiser Wilhelm ausgezeichnet. Auch der kurze Trinkspruch, den Kaiser Wilhelm bei der Galatafel auf Kaiser Franz Josef ausbrachte, war so herzlich, daß alle Anwesenden förmlich gerührt waren. Der Kaiser nannte den Kaiser Franz Josef „seinen treuesten, verehrtesten Freund und Alliierten, seinen treu bewährtesten Verbündeten und Waffenbruder". Bei der Galafestvorstellung im Hoftheater zu Kassel war die Oper „Das Nachtlager von Granada" gewählt worden, und zwar auf Anregung des Kaisers selbst, da der Schluß dieser Oper als eine Huldigung für das Haus Habsburg bezeichnet wird. Der Kaiser zeigte auch persönlich seinen österreichischen Gästen die Fürstenräume des Theaters und unterhielt sich mit ihnen, die sämtlich in die Kaiserloge geladen waren, auf das herzlichste und liebenswürdigste.

— **(Kaiserin Auguste Viktoria.)** Der „Berl. Morgenpost" wird aus Stuttgart geschrieben: „Aus Langenburg, der Residenz des greisen Oheims der deutschen Kaiserin, des Fürsten Hohenlohe-Langenburg, kommen Nachrichten über das Befinden der Kaiserin, die die in Hofkreisen herrschende Unruhe erkennen lassen. Wenn das Befinden auch zu keinen ernsten Befürchtungen Anlaß gibt, lastet doch auf der kaiserlichen Familie eine Sorge, die sich der ganzen Umgebung mitteilt, und darin ihren Ausdruck findet, daß die amtlichen Stellen über den Charakter des Krankheitszustandes, über den die Kaiserin selbst nicht im Klaren zu sein scheint, jede Mitteilung an die Oeffentlichkeit verweigern. Man begnügt sich, den alarmierenden Nachrichten beschwichtigend entgegenzutreten. Sicher ist, daß die Nauheimer Kur nur eine vorübergehende Besserung der Schwächezustände der Kaiserin herbeigeführt und daß die durch die unregelmäßige Herztätigkeit hervorgerufene Nervosität wieder einen stärkeren Grad erreicht hat, der zur Fernhaltung jeder Aufregung und zur einfachsten Lebensweise zwingt." Die Nachricht ist — so bemerkt der „Hann. Kour." — wohl mit der größten Vorsicht zu genießen. Es ist zwar bekannt, daß der Gesundheitszustand der Kaiserin seit einigen Jahren infolge einer zu stark wirkenden Kur mit Schilddrüsentabletten schwankt, aber daß der Gesundheitszustand beunruhigend sei, ist eine neue und hoffentlich auch falsche Nachricht.

— **(Prinz Heinrich auf der Reise nach Japan.)** Prinz Heinrich von Preußen hat am Montag die Reise nach Japan angetreten. Die Frau Prinzessin und die Prinzen Waldemar und Sigismund waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhof in Kiel anwesend. In der Begleitung des Prinzen befinden sich: Hofmarschall Freiherr v. Seckendorff, Adjutant Kapitänleutnant v. Tyszka und Leibarzt Dr. med. Bilfinger. Vom Kaiser sind dem Prinzen beigegeben worden: der Kommandant von Berlin, Generalleutnant v. Böhn, und Korvettenkapitän Köhler vom Admiralstab der Marine.

— **Der russische Hauptmann Kostewitsch** ist nunmehr in Petersburg angelangt und hat sich Pressevertretern gegenüber dahin geäußert, er wäre nicht durch Ehrenwort verpflichtet, sich dem deutschen Gericht zu stellen, da man die 30 000 Mk. Kaution seinem Ehrenwort vorgezogen habe. Er werde daher dem Befehl seiner Vorgesetzten folgen, ob er sich zu stellen habe oder ob er seinen Dienst in Petersburg weiter tun würde.

Ausland.

Frankreich.

— **(Desertionen in der französischen Marine.)** Ein peinlicher Zwischenfall ereignete sich im Antwerpener Hafen. Kurz vor der Abfahrt des französischen Panzerschiffes „Marseillaise" desertierten etwa 40 Matrosen des Kriegsschiffes und beschimpften die Offiziere von den Kaimauern unter den Augen einer nach Tausenden zählenden Volksmenge, sowie in Anwesenheit zahlreicher deutscher Matrosen von der „Viktoria Luise". Mehrere der Deserteure rissen ihre Rangabzeichen mit den Zähnen von den Aermeln und schleuderten sie in die Schelde. Das Publikum nahm entschieden Stellung gegen die Deserteure ein, die vielfach bedroht wurden. Einige belgische Matrosen forderten sie heraus und hätten ihnen übel mitgespielt, wenn nicht die Hafenbehörde eingeschritten wäre. Die „Marseillaise" dampfte ab unter den Hochrufen der Volksmenge auf Frankreich, auf die „Marseillaise" und auf die französische Marine, während die Mannschaft der „Marseillaise", die noch an Bord geblieben war, Hochrufe auf Belgien ausbrachte. Die Deserteure beklagen sich über schlechte Nahrung, über zu strenge Disziplin an Bord und über das Benehmen der Offiziere ihnen gegenüber. Eine Anzahl der desertierten Matrosen hat bereits an Bord fremder Kriegsschiffe Dienst genommen. Viele von ihnen durchziehen die Straßen der Stadt und die Wirtshäuser und sind zum größten Teil betrunken. Der Zwischenfall hat in allen Kreisen äußerst peinliches Aufsehen hervorgerufen. Die Bevölkerung mißbilligt in scharfen Worten die Haltung der französischen Deserteure.

England.

— **(Massenauswanderungen von Engländern nach Australien.)** Die Zentralregierung von Australien ist auf ein sehr erfolgreiches Mittel verfallen, um die Einwanderung zu mehren. Die dort bereits ansässigen Engländer sind aufgefordert worden, Bekannte und Verwandte in der alten Heimat namhaft zu machen, die sich zu tüchtigen Ansiedlern eignen dürften. Diese werden dann von der australischen Regierung mit Geld unterstützt, um ihnen die Auswanderung zu ermöglichen. Die Folge ist, daß alle englischen Schiffe in den nächsten Monaten voll besetzt sind und viele englische Auswanderer mit deutschen Schiffen fahren werden. Andere entschließen sich, nach Südamerika auszuwandern, da sie nun doch einmal ihr Zelt in der Heimat abgebrochen haben. Auf diese Weise verliert die australische Regierung das vorgeschossene Geld und den Einwanderer. Der Londoner Chef des Auswanderungsbureaus von Neusüdwales erklärt, daß es ihm nur möglich sei, 3000 Passagiere zu befördern, die zur Abreise bereit seien, weil die Dampfer bis zum Januar voll besetzt seien. Dieser Agent allein hat in diesem Jahre 20 000 Engländern zur Auswanderung verholfen. Die Gesamtzahl der dieses Jahr nach Australien auswandernden Engländer dürfte 100 000 übersteigen.

Marokko.

— **(Die Lage wird ernster.)** Während der Exsultan Mulay Hafid sich in dem südafrikanischen Badeort Vichy von den Strapazen der Regierung erholt und mit Wonne fortfährt, das Geld zum Fenster hinauszuwerfen, gestalten sich die Dinge in Marokko täglich ernster. Der Bruder des glücklichen Mulay Hafid, der neue Sultan Mulay Jussuf, ist zwar in den meisten marokkanischen Städten und auch in Fez anerkannt worden; ein innerlicher Zusammenhang zwischen dem Volk und dem nominellen Herrscher besteht jedoch nicht mehr. Der Herr ist Frankreich, und dessen Joch sucht man abzuschütteln. Daher die endlosen Ueberfälle auf französische Patrouillen und Karawanen, die Frankreich nötigten, soeben ein weiteres Kriegsschiff, den Panzer „Savoisier", nach Tanger zu schicken. Durch Ueberfälle Eingeborener erlitten französische fliegende Kolonnen in den jüngsten Tagen wieder mehrfach peinliche Verluste, die einmal 10 Tote und 40 Verwundete, ein anderes Mal 2 Tote und 25 Verwundete betrugen. Ganz besonders schlimm ist die Lage nach wie vor in der Umgebung von Marrakesch, wo der Gegensultan El Hiba sein Unwesen treibt. Die Situation dort ist so bedrohlich geworden, daß die französische Heeresleitung beschlossen hat, Marrakesch einfach aufzugeben und eine neue Aktion in dem gefährdeten Gebiet erst nach dem Eintreffen erheblicher Verstärkungen zu beginnen.

Amerika.

— **Ein neuer englischer Einspruch** gegen die Panamakanal-Vorlage. Die „Times" meldet aus Washington vom 18. d. M.: Der britische Geschäftsträger hat gestern bei dem Präsidenten ernstliche und formelle Vorstellungen gegen jeden Schritt erhoben, der bei der Stimmung des amerikanischen Volkes schwer rückgängig zu machen sein würde. Der Präsident erwägt ernstlich, die Panamakanal-Vorlage an den Kongreß zurückzuschicken mit der Empfehlung, gleichzeitig einen Beschlußantrag anzunehmen, der erklären soll, daß die Vorlage keine Vertragsrechte aufhebt und den Anspruch jedes Berechtigten bestättigt, vor dem Obersten Gerichtshof Schadenersatz einzuklagen. Der Präsident ist überzeugt, daß die Gebührenfreiheit für die bloße Küstenschiffahrt keine Verletzung des Vertrags darstellt, aber er ist der Meinung, daß Andersdenkende berechtigt seien, die Entscheidung des obersten Gerichtshofes anzurufen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Präsident die Vorlage mit Rücksicht auf ihre zahlreichen zweckdienlichen Bestimmungen unterzeichnen wird, indem er sich darauf verläßt, daß er den Kongreß veranlassen kann, den erwähnten Antrag nach der Präsidentschaftswahl anzunehmen.

Westfalen u. Rheinland.

Goldenes Priesterjubiläum.

Kamen, 22. Aug. Dienstag jährte sich zum 50. Male der Tag, an dem der Seelsorger der hiesigen katholischen Kirchengemeinde, Herr Pastor Josef von Bischopinck seine Weihe zum Priester empfangen. Um möglichst vielen Gelegenheit zu geben, an der Feier dieses Tages teilnehmen zu können, hatte man am vergangenen Sonntag eine würdig verlaufene Volksfeier arrangiert, während am eigentlichen Jubiläumstage ein Festessen die Gönner, Freunde und Anhänger des hohen Jubilars vereinigte.

Eingeleitet wurde die kirchliche Feier am Dienstag vormittag durch

Festgottesdienst.

Der Herr Jubilar wurde in feierlichem Zuge von Engelchen, den Mitgliedern des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung, der Geistlichkeit usw. in die Kirche geleitet, wo vor Beginn des feierlichen Levitenamtes der Definitor des Dekanates Hamm, Herr Pastor Sandhage-Hamm, den Hirtenstab und einen goldenen Kranz überreichte. Weiter hielt Pastor Sandhage die Festpredigt, in welcher er besonders die Bedeutung des Tages für Gemeinde und Jubilar hervorhob.

Dem Gottesdienste folgte die Gratulationscour im Pfarrhause und die Entgegennahme der Geschenke. Schon lange war unter den Mitgliedern der Pfarrgemeinde für ein Jubiläumsgeschenk gesammelt worden und eine schöne Summe zusammengekommen. Diese wurde dem Jubilar u. a. überreicht und soll zur Anschaffung eines würdigen Beichtstuhles bezw. der inneren Ausschmückung des „Kamener Domes" dienen. Diese Ehrengabe hat den Herrn Pastor offensichtlich in besonderem Maße erfreut.

Der Nachmittag brachte dann das

Festessen

im Saale der Frau Witwe Goertz, zu welchem sich außer den Spitzen der Behörden und städtischen Körperschaften viele Freunde und Anhänger des Jubilars aus allen Kreisen der Bürgerschaft und allen Konfessionen eingefunden hatten: das beste Zeugnis, wie Herr Pastor v. Bischopinck es verstanden, für den konfessionellen Frieden zu wirken und wie er sich auch unter Andersgläubigen hoher Wertschätzung und Hochachtung erfreuen darf. Der Saal war auf das schönste geschmückt, die Bergkapelle „Grimberg" ließ herrliche Weisen erklingen, und eine gehobene Stimmung kam sofort zum Durchbruch, als der Jubilar, mit einen Tusch der Bergkapelle und einem Hoch empfangen, den Saal betrat. Ein vortrefflich zubereitetes und reichhaltiges Mahl bot die Küche der Frau Wwe. Goertz.

Herr Pfarrer Sandhage-Hamm eröffnete den Reigen der Reden. Bei einem solchen Festmahle sei es die erste Pflicht, der höchsten Autoritäten in Staat und Kirche zu gedenken, die beide u. a. auch bei der Anstellung des Jubilars zusammengewirkt hätten. Es sei ein glücklicher Griff gewesen, den beide vor 20 Jahren getan, ein Glück für die Gemeinde Kamen. Sein Hoch galt dem Papst und Kaiser. Stehend sang die Festversammlung die Hymne auf diese. Im Anschluß daran verlas der Redner ein Glückwunschschreiben des Bischofs von Paderborn, Dr. Karl Josef, in welchem dieser dem Jubilar herzliche Glückwünsche übermittelt und hofft, daß ihm noch viele Jahre gesegneter Tätigkeit beschieden sein mögen.

Die Glückwünsche der kirchlichen Vertretungen und der Pfarrkinder brachte dann Materialienverwalter Herr Schleebusch-Bergkamen dar und wies besonders auf die segenbringende Tätigkeit des Pfarrers v. Bischopinck hin. Die Werke, die dieser geschaffen, ständen unauslöschlich in der Geschichte der Pfarrgemeinde Kamen. Möge er noch lange an der Spitze stehen und weiterhin ein treuer Berater des Kirchenvorstandes sein. In das dem Jubilar dargebrachte Hoch stimmte man kräftig ein.

Herr Bürgermeister von Basse überbrachte die Wünsche der Stadt Kamen resp. der Bürgerschaft. Seit 20 Jahren habe der Jubilar immer treue Freundschaft gehalten und auf allen Gebieten treu zur Seite gestanden; er habe gearbeitet und gelebt nicht nur für und mit seiner Gemeinde, sondern mit allen und besonders für die Stadtgemeinde Kamen. Sein Gelöbnis bei seinem Antritt in Kamen an die Andersgläubigen: „Wir marschieren getrennt, schlagen aber vereint" habe der Jubilar treu gehalten. Ein gutes Zeichen allseitiger Sympathie für den, dem zu Ehren das Fest gefeiert werde, sei die zahlreiche Teilnahme Andersgläubiger, worüber Herr von Bischopinck seine Freude ausgedrückt habe. Der Herr Bürgermeister gab zum Schlusse dem Dank der Stadt Kamen durch ein dreimaliges Hoch Ausdruck.

114 Glückwunsch-Telegrame waren eingegangen, wovon ein Teil verlesen wurde, so vom Armeebischof Vogel u. a.

Königlicher Kreisschulinspektor Rausch-Hamm feierte Herrn Pfarrer v. Bischopinck als Ortsschulinspektor und gedachte seines großen Interesses für die Schule; das Verhältnis zwischen Schule und Kirche sei gerade durch ihn vorbildlich geworden. Alle mögen von ihm lernen, damit das gute Verhältnis zwischen Schule und Kirche erhalten bleiben möge.

Pfarrer Sandhage-Hamm begrüßte den Jubilar dann noch als Freund und Konfrater namens des Dekernates Hamm, der überaus viele Freunde im Dekernate habe, welches ein neues Meßbuch überreichen ließ.

Im Namen der Studentenverbindung „Sauerlandia"-Münster, welche eine Abordnung gesandt hatte, sprach Student Wickenfack-Münster seinen Dank aus, für die Treue, welche der „alte Herr" auch während seines „Philistertums" der Verbindung gehalten habe. Auf das Wohl des Jubilars wurde dann ein kräftiger Salamander gerieben.

In humorgewürzter Rede lobte dann noch Pfarrer Schlüter-Niedersfeld den Vorgesetzten; v. Bischopinck sei der rechte Führer gewesen, wenn er erst nur einspännig gefahren habe, so habe er es jetzt soweit gebracht, sechsspännig fahren zu können. Redner meinte damit, wenn er früher nur einen Kaplan gehabt habe, so seien es jetzt sechs geworden, und weiter, daß man bald einen Verein ehemaliger Kapläne des Pfarrers von Bischopinck gründen könne.

Weitere Ansprachen und Vorträge der Bergkapelle trugen zur Verschönerung bei und in bester Stimmung verließ man in vorgerückter Stunde den Festsaal.

*

— **Kamen,** 22. August. **(Verschiedenes.)** Ein interessanter Tätigkeitsausweis der Verbandssekretariate des **rheinisch-westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine** für 1911 wird

soeben veröffentlicht. Der Bericht behandelt zunächst die Stellung des Verbandes in der letzten Wahlbewegung, welche zum Ausdruck gekommen sei in entschiedenem Festhalten an der politischen Neutralität gegenüber den bürgerlichen Parteien, in der Förderung einer gesunden positiven Reichspolitik, sowie der Beibehaltung und Fortführung unserer bewährten Schutzzollpolitik, dem Schutze der nationalen Arbeit, in Anträgen auf den Ausbau der Flotte und des Heeres im Interesse des Vaterlandes und der schaffenden Stände und in der Anregung zur Fortführung der sozialen Reformen. Ein energischer Kampf sei gegen die Sozialdemokratie geführt worden. Das bezeuge die praktische Verbands- und Vereinsarbeit. Der neue Arbeitszweig, die Gewinnung und Pflege der Jugend, verspreche gute Früchte. Ein wichtiger Erfolg liege in der Verstärkung des Vertrauensmännersystems. Im verflossenen Jahre hätten sich 63 Vereine mit diesem vorzüglichen Werbeapparat ausgerüstet. Insgesamt ständen 1697 Vertrauensleute in Arbeit. Dem Verbande wurden 15 Vereine mit 1525 Mitgliedern zugeführt.

Bürgermeister v. Basse ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und nimmt mit dem heutigen Tage die Amtsgeschäfte wieder auf.

(Landtagskandidaten.) Die am Sonntag hier stattgefundene Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Hamm-Soest beschloß ein eigenes Vorgehen und als Kandidaten für die im nächsten Jahre stattfindenden Neuwahlen zum Landtage die Herren Gewerkschaftssekretär Fr. Husemann-Bochum und Ernst Mehlich-Dortmund aufzustellen.

Zuviel Regen, das war die Signatur der vergangenen Woche; infolgedessen mußten die Erntearbeiten zeitweise vollständig unterbrochen werden. Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats schreibt denn auch in ihrem Wochenbericht, daß allgemein ernste Befürchtungen wegen der Beschaffenheit des geschnittenen oder noch auf dem Halme stehenden Getreides laut werden. Vom Roggen war der größte Teil, wenn auch nicht immer in ganz trockenem Zustande, geborgen, aber fast in jedem Berichtsgebiete befanden sich noch mehr oder minder größere Reste im Felde, die bereits stark durch Auswuchs gelitten haben. Auch beim Weizen, der in der Hauptsache abgemäht, aber erst zum kleineren Teile eingefahren ist, wurde bereits vielfach, stellenweise schon im Halme Auswuchs beobachtet. Ein nicht unerheblicher Teil der Gerste hat durch Auswuchs seine Eigenschaft als Brauware eingebüßt. Ernste Nachteile ergeben sich durch das schlechte Erntewetter auch bei dem vielfach noch am Halme stehenden Hafer; häufig wird berichtet, daß infolge von Ueberreife beim Mähen und auch durch häufiges Wenden Verluste an Körnern entstehen. Die Rüben haben sich infolge der feuchten Witterung weiter gebessert, namentlich die Blattentwickelung wird allgemein gelobt, doch wäre für den Zuckergehalt etwas mehr Wärme nötig. Auch für die Kartoffeln wird warmes und trockenes Wetter bereits als erwünscht bezeichnet. Die Futterpflanzen gedeihen unter dem Einflusse der feuchten Witterung sehr günstig.

(Für Jäger.) Folgende Termine für den Jagdbeginn werden unsere Waidmänner interessieren: Regierungsbezirk Arnsberg: Die Jagd auf Fasanenhähne und Haselwild beginnt am 16. September, auf Birkhähne am 2. September, auf Birk- und Fasanenhennen am 30. September. Regierungsbezirk Minden: Die Jagd auf Rebhühner, Wachteln, und schottische Moorhühner beginnt am 26. August, auf Birk-, Hasel- und Fasanenhähne und -hennen am 30. September. Regierungsbezirk Münster: Die Jagd auf Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner beginnt am 22. August, auf Birk-, Hasel- und Fasanenhähne am 16. September, auf Birk-, Hasel- und Fasanenhennen am 30. September.

Die Westfälische Zone des **Deutschen Gastwirteverbandes** hatte nach dem vom Vorstande veröffentlichten Bericht im letzten Geschäftsjahre eine Einnahme von 37 955 Mk., worin der anteilige Ueberschuß der Bochumer Kochkunstausstellung von 6000 Mk. einbegriffen ist. Die Ausgaben bezifferten sich auf 37 328 Mk. einschließlich einer Sparkasseneinlage von 15 787 Mk. Das Gesamtvermögen der westfälischen Zone beläuft sich auf 186 350 Mk. (21 476 Mk. mehr als im Vorjahre). Die Sterbekasse erzielte einen Ueberschuß von 2292 Mk. Bei einer Mitgliederzahl von 1718 betrug die Zahl der Sterbefälle 47.

Die gewaltige Arbeitsleistung der Reichspost erhellt aus der amtlichen Statistik des letzten Jahres. Danach hat die Reichspost nicht weniger als 6,1 Milliarden Briefe befördert, dazu kommen noch 2,1 Milliarden Zeitungen. Die Zahl der Paket- und Geldsendungen betrug 274 Millionen. Diese Zahlen zeigen, daß sich die Briefsendungen in den letzten 15 Jahren fast verdreifacht und die Zeitungsbeförderungen mehr als verdoppelt haben. Einer besonderen Vorliebe erfreut sich das Telephon, denn die Gesprächsvermittelungen sind in den letzten 15 Jahren von 560 Millionen auf 1,8 Milliarde angestiegen, sodaß auf jeden Deutschen im Jahre durchschnittlich 27 Telephongespräche kommen, also alle 14 Tage eins. Telegramme wurden im vergangenen Jahre 58 Millionen aufgegeben.

(Allerlei vom Tage.) Unruhige Geister trieben in der Nacht zum Mittwoch in den Straßen der Stadt ihr Unwesen. Als ihnen an verschiedenen Kneipen nicht geöffnet wurde, machten sie ihrem Aerger durch laute Rufe Luft, die Bürger aus ihrem Schlafe weckend. — Einem Anwohner der Schillstraße wurde aus einer verschlossenen Kommode eine Börse mit 40 Mark Inhalt gestohlen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Täter zu fassen. — Der Arbeiter H. R. war von seinen Eltern des Hauses verwiesen worden. Aus Wut darüber griff er zum Beile und zertrümmerte damit die Fensterscheiben. Er wurde in Haft genommen.

Kamen, 22. Aug. **(Schöffengericht.)** Unerlaubt ausgewandert sind die Bergleute Friedrich D. und Johann D. in Westick als Wehrmänner. Trotz mehrfacher öffentlicher Aufforderungen haben sich die beiden nicht gestellt, es ist deshalb die Annahme erwiesen, daß dieselben ausgewandert sind. Die beiden wurden je mit 30 Mark eventl. 10 Tagen Haft bestraft.

Wegen Jagdvergehens hatten sich der Tierheilkundige Heinrich L. aus Weddinghofen, Landwirt Heinrich H. aus Weddinghofen und Kaufmann Julius J. aus Kamen zu verantworten. Die drei sollten am 16. September vor. Js. bei Weddinghofen an Orten, wo sie nicht zu jagen berechtigt waren, die Jagd ausgeübt haben, d. h. sie sollten auf Fasanen, die über dem Nachbarjagdgebiet standen, geschossen und Hunde in dieses gejagd haben, um das Wild in ihr Jagdgebiet zu treiben. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die drei Angeklagten berechtigt waren zu jagen, die die Anpächter der Jagd ihre Zustimmung dazu gegeben hatten; daß die Jagd seitens der Angeklagten im Nachbargebiet ausgeübt wurde resp. auf ein Wild, daß über der Nachbarjagd stand, geschossen worden ist, wurde seitens des Gerichts nicht als erwiesen und ein Verschulden nicht angenommen. Es erfolgte deshalb Freispruch.

Einen Hund auf Kinder gehetzt hatte die Ehefrau Franz Sch. aus Westick. Die Kinder der Nachbarn schikanierten die Frau aufs ärgste, diese wurde erbost, schimpfte und als alles nichts nutzte, macht sie den Hofhund los und hetzte ihn auf die Kinder, um diese zu ängstigen. Von der Polizeiverwaltung des Amtes Unna-Kamen erhielt die Frau nun eine Strafverfügung über 3 Mark, gegen welche sie gerichtliche Entscheidung beantragte. Mit Rücksicht auf die ganzen Umstände hielt das Gericht eine Strafe von 1 Mark für angemessen.

Hausfriedensbruch führte die Bergleute Heinr. B. und Fritz Sch. aus Weddinghofen und Wilhelm H. aus Westick vor die Schranken des Gerichts. Am 30. Mai in mitternächtlicher Stunde sind die drei Angeklagten aus tollem Uebermut in das eingefriedigte Besitztum der Wwe. Landwirt Lunke eingestiegen und haben dort das Dienstpersonal in nächtlicher Ruhe gestört. Um den Zweck ihres Kommens zu erreichen, haben sie an Fenster und Türen geklopft und als dieses nicht genügte, hat Schäfer eine Fensterscheibe eingeworfen. Wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches wurden der Angeklagte B. zu 40 Mark Geldstrafe und die beiden anderen zu je 20 Mark Geldstrafe und Sch. außerdem wegen Sachbeschädigung zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Im Nichtbeitreibungsfalle tritt für je 5 Mark ein Tag Gefängnis.

Ein renitenter Bursche ist der Arbeiter Thomas B. aus Unna. Am 8. Juni gegen 11 Uhr nachts wurde er von den Gendarmerie-Wachtmeistern Lier aus Oberaden und Ernst aus Kaiserau auf unbeleuchtetem Rade angetroffen und angehalten. Bei Feststellung des Namens wurde Angeklagter frech und beschimpfte die Beamten in ärgster Weise und bezichtigte sie des Diebstahls. Das Gericht hielt eine hohe Strafe für nötig und verurteilte den B. zu 75 Mark Geldstrafe eventl. für je 5 Mark ein Tag Gefängnis. Den Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis des Urteilstenors zugesprochen.

Glück mit seiner Berufung hatte der Bergmann Math. R., welcher von der Polizeibehörde des Amtes Pelkum ein Strafmandat erhalten hatte, weil er seit dem 4. Mai Quartiergänger verschiedenen Geschlechtes ohne Erlaubnis gehalten haben sollte. Das Gericht kam zum Freispruch, da die Frage, ob Quartiergänger oder Kostgänger zu verneinen, da das Zimmer vermutet wurde und die Mieter nicht in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen waren. Es mußte deshalb Freispruch erfolgen.

Jugendliche Burschen „zierten" dann die Anklagebank. Die Verhandlung lieferte wieder einen Beweis der Verrohung der Jugend; 18jährige Burschen vergreifen sich an bejahrte Leute und schlugen sie dermaßen, daß die Verletzten starke Wunden und blutunterlaufene Stellen am Kopfe davontrugen. Die Bergleute Reinhold B., Emil E. und Karl D. aus Bergkamen und Overberge trafen am 7. Juli in der Wirtschaft Brüggemann die Landwirte Schlüter und König, mit denen sie ein Gespräch anknüpften. Im weiteren Verlaufe hänselten die drei jugendlichen Angeklagten die letzteren und griffen auf der Straße diese tätlich an, wobei Stöcke, Kaffeeflaschen usw. eine große Rolle spielten. Als die Angegriffenen Schutz suchten, wurden sie verfolgt und mit Totschlagen bedroht. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung, ruhestörenden Lärms und Bedrohung hatten sich die Burschen jetzt zu verantworten und erhielten B. und E. wegen gefährlicher Körperverletzung je 75 Mark eventl. 1 Tag Gefängnis für je 5 Mark. Die anderen Punkte der Anklage wurden fallengelassen. Mangels ausreichenden Beweises wurde D. freigesprochen. Nur die Jugendlichkeit der Angeklagten hat sie vor Gefängnis geschützt, doch soll bei B. bei späterer schlechter Führung erwogen werden, ob er nicht einer Erziehungsanstalt zu überweisen ist.

Während der gesetzlichen Schonzeit und an Orten, wo er zu jagen nicht berechtigt war, sollte der Schreinergeselle Friedrich R. aus Methler gejagd haben. Der Angeklagte will am 10. Mai nur Katzen habe schießen wollen; diese Aussage wurde jedoch durch Zeugenaussagen widerlegt. Das Gericht kam zur Verurteilung und diktierte 50 Mk. Geldstrafe. Das bei der Tat benutzte Gewehr wurde eingezogen.

Ein Huhn gestohlen haben sollte am 6. Juni die Frau des Bergmanns Franz Sch. zu Westick. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Frau das Huhn nur genommen hatte, um in den Besitz des Futtergeldes zu gelangen. Die Absicht, sich das Eigentum des Huhnes zu verschaffen versucht zu haben, konnte ihr nicht nachgewiesen werden, weshalb die Anklage wegen Diebstahls fallen gelassen wurde und Freispruch erfolgte.

2 Wochen Gefängnis erhielt der Schneidergeselle Wilhelm Sch. zu Aplerbeck, früher in Westick, weil er in der Nacht zum 1. April im Garten des Maschinenwärters Westhoff mehrere Zierbäume abgebrochen hatte. Obwohl der Angeklagte die Tat aufs entschiedenste bestritt, ließen die Aussagen der Zeugen keine Zweifel an der Täterschaft zu. Bei der Strafzumessung wurden die Vorstrafen berücksichtigt.

Undank ist der Welt Lohn. Die Wahrheit dieser Worte mußte der Bergmann Anton Stanislowski in Ränthe erfahren, welcher dem Arbeiter Adam N. für eine Nacht Unterkunft gewährte. Am andern Morgen verschwand er mit dem Rade des St., versilberte es in der Wirtschaft Rensing in Ränthe und suchte dann das Weite. Außerdem fehlte eine Geldbörse mit 80 Mark Inhalt. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung wurde der Dieb dann festgenommen. Der Diebstahl des Geldes konnte nicht nachgewiesen werden, doch erhielt er wegen Diebstahls des Fahrrades 1 Monat Gefängnis.

Oberaden, 22. Aug. **(Wieder festgenommen.)** Der vor kurzem in das Gerichtsgefängnis Lünen eingelieferte und dort einem Gefängnisaufseher bei der Vorführung entsprungene Benno Klasing ist in Lünen wieder festgenommen worden. Seine Frau ist inzwischen auch in Untersuchungshaft genommen.

** **Lünen,** 22. Aug. **(Ueberfahren.)** Auf dem Werke der Firma Potthoff u. Franke geriet der Platzmeister Baute im Anschlußgeleise unter einen beladenen Wagen, wobei ihm ein Bein vom Körper getrennt wurde. Der schon bejahrte Mann ist kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

** **Soest,** 22. Aug. **Die Hühnerjagd** ist in dieser Saison schlechter, als man im Frühjahr annahm; es werden nur vereinzelt schlecht entwickelte Tiere gesichtet und zur Strecke gebracht. Bessere Aussichten geben Fasanen und Wachteln. — Ueberall ist man im Kreise mit dem Einbringen des Hafers beschäftigt, der in diesem Jahre eine selten gute Qualität abgibt. Eine eigentümliche Erscheinung ist der starke Obstabfall; es liegt unter den Bäumen jeden Tag eine Menge Abfallobst, so daß die Aussichten auf eine Mittelernte sehr beeinträchtigt werden. Strichweise gibt es sehr viele Pflaumen (Zwetschen).

** **Dortmund,** 21. Aug. **(Verschiedenes.)** Der früher in Duisburg bei der „Allgemeinen Genossenschaft Volkswohl" tätig gewesene Josef Tarkowski gründete hier auf genossenschaftlicher Grundlage einen **sogenannten „Allgemeinen Spar- und Kreditverein"** und setzte sich als Vorstand an die Spitze. Einen Photographen stellte er als Geschäftsführer, einen Bäcker als Kassierer und als Revisor einen Maurer an. Alsdann gab er bekannt: „Genossenschaftsbank gibt Kapital an solvente Leute gegen Sicherheit". Es meldete sich eine große Anzahl Geldbedürftiger, denen Tarkowski erklärte, sie müßten zunächst Genossenschaftsmitglieder werden, bevor ihre Angelegenheit geprüft werden könne. In den meisten Fällen ließen sich die Geldsuchenden darauf ein und leisteten auf ihr Anteil eine Anzahlung. Sie erhielten aber selbst gegen Sicherheit kein Geld. Durch einen Sachverständigen ist ermittelt worden, daß in der kurzen Zeit des Bestehens des Geschäfts Anträge über mehr als 300 000 Mk. vorlagen. Ferner ist festgestellt, daß 6000 Mk. von „Genossenschaftsmitgliedern" eingezahlt worden sind und nur etwa 1000 Mk. Darlehen gegeben wurden, die aber zum großen Teil an die „Vorstandsbeamten" gingen. Jetzt hatte sich Tarkowski vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten und wurde wegen Betrugs zu 1 Jahr, 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Nach der 14tägigen Beobachtung, der sich **Ohm** auf Anordnung des hiesigen Gerichts in einem städtischen Krankenhause in Köln unterzogen hatte, wurde er am vergangenen Freitag wieder nach Werl gebracht. Die eingehende spezialärztliche Untersuchung durch Dr. Thelen hat ergeben, daß Ohm an keinerlei erheblicher Erkrankung der inneren Organe leidet und sein Gesundheitszustand gut ist.

Der wegen des Mordes an dem Invaliden Orzebeck in Horstmar hier in Untersuchungshaft befindliche Kostgänger Josef Podberlki hat **eingestanden,** an dem Morde beteiligt gewesen zu sein.

* **Brechten,** 21. Aug. **(Mord?)** Gestern abend wurde von auf der Pilzsuche befindlichen Leuten in den im sogen. Braimai gelegenen Waldungen die bis aufs Hemd entkleidete Leiche einer bisher noch nicht identifizierten, etwa 20 Jahre alten Mannsperson gefunden, die ausgesprochene Erdrosselungsmerkmale am Halse aufwies.

** **Herne,** 22. Aug. **(3 Bergleute verunglückt.)** Auf Schacht 3/4 der Zeche „Friedrich der Große" brachen gestern mittag im Querschlag bedeutende Gesteinsmassen herein und verschütteten drei Bergleute. Einer konnte nur als Leiche geborgen werden, ein anderer wurde schwer, der dritte leicht verletzt.

** **Hohenlimburg,** 21. Aug. **(Aus übertriebenem Ehrgefühl in den Tod.)** In dem Aborte einer hiesigen Fabrik wurde ein 17 Jahre alter Arbeiter erhängt aufgefunden. Er hatte auf dem Wege zur Stadtkasse von einem Geldbetrage, den er für seine Firma abliefern sollte, ein Zwanzigmarkstück verloren. Die Vorhaltungen der Firma müssen den jungen Mann aus übertriebenem Ehrgefühl zu diesem Schritte veranlaßt haben. Das Geldstück ist später auf der Straße gefunden worden.

** **Paderborn,** 21. Aug. **(Automobilunglück.)** Zwischen Paderborn und Adorf prallte an einer abschüssigen Stelle ein mit einer Jagdgesellschaft besetztes Automobil gegen einen Baum; vier Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

** **Essen,** 20. Aug. **(Ausstand der Kellner.)** In mehreren großen Bierwirtschaften kam es am Samstag abend zu einem Ausstand der Kellner. Nach längeren Verhandlungen, währenddem der Wirtschaftsbetrieb teilweise ruhte und die Gäste für oder gegen die Streikenden Partei ergriffen, bewilligten die Wirte die Forderungen, die auf 25—30 Mark monatliches Gehalt lauteten.

** **Essen,** 20. Aug. **(Familiendrama.)** Am Samstag abend gegen 10½ Uhr sprang die Ehefrau des Arbeiters Heinrich Ory, Wegedisteln 7, aus dem Fenster der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung. Man brachte die lebensgefährlich Verletzte ins Krankenhaus, wo sie bald darauf starb. Der Ehemann wurde verhaftet.

** **Barmen,** 20. Aug. **Ein großer Brand** entstand am Samstag in der Garnfärberei und -Bleicherei von Gustav Lüttringhaus. Das Feuer brach in der über dem Kesselhaus liegenden Trockenkammer aus, wo etwa 400 bis 500 Baumwollbündel lagerten. Die Entstehungsursache ist anscheinend auf Selbstentzündung der Baumwolle zurückzuführen. Der Schaden von etwa 30 000 Mk. ist durch Versicherung gedeckt.

** **Velbert,** 21. Aug. **(Typhus.)** Von den Arbeitern eines hiesigen Geschäftes sind in der letzten Woche noch 6 an Typhus erkrankt, wodurch ihre Zahl auf 9 gestiegen ist. Die Erkrankungen werden auf das Wasser eines neu angelegten Brunnens zurückgeführt. Der Brunnen ist sofort geschlossen worden. Die Erkrankten befinden sich im städtischen Krankenhause.

** **Solingen,** 21. Aug. **Ein eigenartiges Schadenfeuer** gab der Feuerwehr Arbeit. Die Brücke im Zuge der Schützenstraße schien gegen 2 Uhr in Brand zu stehen, dichte Rauchwolken erfüllten den Eisenbahneinschnitt und helle Flammen schlugen seitlich der Brücke empor. Das Feuer war in dem Kanalschacht entstanden, in dem die Gas- und Wasserleitung den Eisenbahneinschnitt kreuzen. Die Leitungen liegen zum Schutze gegen Frostwetter in einem Holzkasten, der mit Torf ausgefüllt ist. Funken einer Eisenbahnlokomotive hatten den Holzkasten in Brand gesteckt, auch der Torf brannte sofort, so daß die Leitungen bereits glühend waren, als das Feuer bemerkt wurde.

** **Wald,** 21. Aug. **(Feuer.)** In den Lagerräumen der Firma Schmachtenberg und Türck, die sich mit der Fabrikation von Haushaltungsmaschinen und -wagen befaßt, entstand in der letzten Nacht in noch unaufgeklärter Weise Feuer. Das Gebäude brannte vollständig aus; Waren im Werte von 80 000 Mark wurden durch Feuer und Wasser vernichtet. Das Fabrikgebäude selbst wurde nur wenig beschädigt, so daß der Betrieb aufrecht erhalten werden kann.

** **Gräfrath,** 21. Aug. **(Todessturz.)** Der Arbeiter W. Rond, der sich sonderbarer Weise mitten in der Nacht mit dem Kälken seiner Wohnung beschäftigte, stürzte, als er am Fenster auf einem Stuhle stand, aus dem Fenster und brach das Genick. Er war sofort tot. R. war unverheiratet, aber der einzige Ernährer seiner 80jährigen Mutter.

** **Duisburg,** 20. Aug. **Im Rangierbahnhof** Duisburg-Ruhrort-Hafen wurde der Rangierer Wilhelm Merten von einem Rangierzug überfahren. Dem Mann wurden beide Beine vom Rumpfe getrennt. Er starb bald darauf.

** **Duisburg,** 20. Aug. **(Ertrunken.)** Im Erweiterungshafen ertrank der Matrose Julius Geist aus Düsseldorf, der beim Ueberschreiten eines Laufsteges ins Wasser gestürzt war. — Sonntag wollte der 27 Jahre alte Arbeiter Klingenberg im Ruhrorter Eisenbahnbassin ein Bad nehmen. Plötzlich verschwand er in den Wellen und kam nicht mehr zum Vorschein. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

** **Hamborn,** 21. Aug. **(Eine Schlagwetterexplosion auf Zeche „Neumühl".)** Gestern mittag fand auf der Zeche „Neumühl" eine Schlagwetterexplosion statt, bei der drei Arbeiter getötet wurden. Zwei leicht Verletzte sind geborgen. Weitere Arbeiter sind nicht gefährdet. — Laut Mitteilung der Zechenverwaltung sind die drei Toten noch nicht geborgen; sie wurden durch die Explosion verschüttet und können wahrscheinlich erst im Laufe des heutigen Tages geborgen werden. Die Verletzten haben Brandwunden leichterer Art erlitten. Von der übrigen Belegschaft ist niemand gefährdet worden, da die Schlagwetterexplosion einen rein lokalen Charakter hatte. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. — Einer späteren Meldung zufolge sollen bei der Explosion vier Bergleute, darunter ein Steiger, zu Tode gekommen sein.

** **Homberg,** 20. Aug. **Im Gestrüpp** am linken Rheinufer in der Nähe der Rheinbrücke bei Baerl fand man die Leichen eines jungen Mannes und eines Mädchens mit Schußwunden, die den Tod herbeigeführt hatten. Die Leichen hatten schon 14 Tage an der Fundstelle gelegen.

** **Düsseldorf,** 21. Aug. **(2 Kinder überfahren.)** In der Erkratherstraße wurde ein vierjähriges Mädchen von einem mit Holz schwer beladenen Wagen überfahren und getötet. In der Rehstraße wurde ein siebenjähriges Mädchen aus der Overatherstraße beim Spielen von einem Lastfuhrwerk überfahren und sofort getötet.

** **Düsseldorf,** 20. Aug. **(Verschiedenes.)** Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete den 17jährigen Kaufmannslehrling Michael Niederau, der bei der Tuchfirma Gebrüder Bueringjean in Aachen beschäftigt und mit 3100 Mk. flüchtig geworden war. Annähernd 2000 Mk. der veruntreuten Summe hatte der jungen Mensch in hiesigen Bars durchgebracht. Der Rest des Geldes wurde bei ihm vorgefunden. — Auf der Erkratherstraße wurden Sonntag abend mehrere arbeitswillige Metallarbeiter überfallen und zwei durch Messerstiche verletzt. Der Hauptäter befindet sich in Haft.

** **Krefeld,** 21. Aug. **Wegen Jagdvergehens** wurden von der hiesigen Strafkammer verurteilt: Jakob Brülls aus Anrath und der Fabrikarbeiter Kanz zu je 6 Monaten Gefängnis, Hermann Brülls zu 5 Monaten, Johann Brülls zu 2 Monaten, Hubert Brülls zu 14 Tagen und der Handlanger Wilhelm Finken zu 1 Woche. Die Wilddiebe hatten in dem Jagdbezirk zwischen Anrath und Neersen derart ihr Unwesen getrieben, daß der Wildbestand fast ausgerottet war.

Köln, 21. Aug. **(Die Metallarbeiterbewegung.)** Zu der im Köln-Mülheimer Bezirk unter den organisierten Arbeitern in der Metallindustrie ausgebrochenen, hauptsächlich auf Verkürzung der Arbeitszeit gerichteten Bewegung, wird unterrichteterseits mitgeteilt, daß von 73 in Betracht kommenden Firmen 50, darunter zahlreiche Großbetriebe, sich bereit erklärten, über die Forderungen mit den Arbeitern zu verhandeln. Eine Anzahl Großbetriebe erklärte, sie zweifle nicht daran, daß bei den gegenseitigen Verhandlungen ein Weg zur Verständigung gefunden werde. Die Entscheidung dürfte anfangs nächster Woche fallen.

H **Köln,** 20. Aug. **(Die angebliche Rosenthalsche Erbschaft.)** Auf eine Anfrage bei dem Kölner amerikanischen Konsulat betreffs der Millionenerbschaft des Spielers Rosenthal erklärte dieses, bisher nicht darüber informiert zu sein,

daß das Erbe des Ermordeten an in Deutschland lebende Verwandte fallen werde. Man muß übrigens die Nachricht umsomehr bezweifeln, als Rosenthal verheiratet war und also der unwahrscheinliche Fall vorläge, daß der Erschossene seine Familie und nicht seine Frau zu Erben seines Vermögens eingesetzt hat.

H **Trier**, 21. Aug. **(Folgenschwerer Gerüsteinsturz.)** Im städtischen Elektrizitätswerk wurden drei Arbeiter von einem einstürzenden 8 Meter hohen Gerüst begraben. Alle sind verletzt worden, einer lebensgefährlich.

** **Saarbrücken**, 20. Aug. **Nach Unterschlagung von 6000 Mk.** bei der Firma Karchen in Beckingen ist der Buchhalter Jansen flüchtig. Er hatte den Betrag bei der Post abgehoben.

Jugendpflege und Kurzschrift.

Ueber die Jugendpflege hat der preußische Unterrichtsminister einen Erlaß herausgegeben, in dem es heißt: „Innerhalb des Vereins wird die Bildung kleiner Gruppen zur Pflege besonderer Neigungen, z. B. der Musik, der Kurzschrift, der Lektüre usw., gern gestattet."

Die Anerkennung, die hier der Kurzschrift als einem zur Jugendbildung geeigneten Gegenstand zuteil wird, ist dankbar zu begrüßen. Wenn aber die auf die Jugendpflege abzielenden Bestrebungen von Erfolg sein sollen, so bedarf es dazu nicht nur der Mitarbeit einzelner Stände und Einrichtungen, sondern auch vor allen Dingen jener Körperschaften, die einen großen Teil der deutschen Jugend in sich vereinigen. Zu diesen Körperschaften gehören auch die Stenographenvereine; denn ihre Mitglieder stehen in der größten Mehrzahl im Alter von 14 bis 20 Jahren; das ist aber jenes Alter, wo die Jugendpflege mit Nachdruck einzusetzen hat. Das allerbeste Mittel, die Jugend vor drohendem sittlichem Verfall zu bewahren, ist, der Jugend eine Beschäftigung zu bieten, die sie ablenkt von dem Schädlichen, das in verführerischer Gestalt an sie herantritt. Wie jede nützliche Tätigkeit dem Jünglinge Gelegenheit bietet, seinen Ueberschuß an Kräften in ehrenvoller Weise zu betätigen, so wird eine solche ihn um so mehr befriedigen, je höheren praktischen Nutzen sie für das Leben gewährt. Hier greifen nun die Stenographenvereine in wirksamer Weise ein. Sie beschäftigen die jungen Leute nicht nur ein oder mehrere Abende in der Woche, sondern sie regen darüber hinaus zu häuslicher Beschäftigung an. Die Stenographenvereine vermitteln den jungen Leuten eine Kunst, eine Fertigkeit, die ihrem innersten Wesen nach geeignet ist, das volle Interesse eines jungen Menschen zu beanspruchen, nicht nur auf kurze Zeit, sondern in nachhaltiger Weise weit über die Zeit der Erlernung hinaus. Nur wer selbst in der stenographischen Bewegung steht, kann beurteilen, wieviel edle, ideale Begeisterung in den Reihen der Kurzschriftjünger steckt, und kann ermessen, welch' gesunder, allem Unnützen abholder Sinn bei ihnen vorherrscht.

Gerade die Stenographenvereine sind es, die die stenographische Ausbildung, Fortbildung und Durchbildung des jungen Kaufmanns und Kontoristen übernehmen. Die Kenntnis der Stenographie ist heute zu einem wesentlichen Bestandteile der kaufmännischen Bildung geworden, und darum hatte der Parlamentarier Eugen Richter gewiß recht, wenn er sagte: „Ein junger Mann, der nicht stenographieren kann, ist in vielen Lagen des Lebens nicht vollwertig!" Wer die Kurzschrift sicher und fließend beherrscht, wird auch in anderen Berufszweigen lohnende Beschäftigung finden.

Durch die Kenntnis der Stenographie wird aber auch Zeit gewonnen für anderweitige nutzbringende Beschäftigung oder für Erholung. In dieser Erkenntnis haben bereits die höchsten Staatsbehörden und wohl die meisten Kommunalverwaltungen ihren Beamten die Erlernung der Kurzschrift empfohlen, bezw. fordern von ihren Beamten Fertigkeit in der Kurzschrift. Die Kenntnis derselben wird bei fast allen ausgeschriebenen Stellungen in größeren kaufmännischen Geschäften, Bankhäusern, Versicherungsgesellschaften, industriellen Unternehmungen, in den Büros der Rechtsanwälte usw. zur Bedingung gemacht. Die Stenographenvereine unterhalten Büchereien, in denen sich die besten Werke unserer klassischen und unserer zeitgenössischen Schriftsteller in stenographischer Uebertragung finden. Die Verleger stenographischer Unterhaltungsschriften haben das lobenswerte Bestreben, nur solche Werke in ihren Verlag aufzunehmen, die man nach Form und Inhalt als einwandsfrei bezeichnen kann.

Das Erlernen der Stenographie wirkt ferner durch die Ausdauer, die es verlangt, der Flüchtigkeit der Jugend entgegen. Die Ausübung der Stenographie aber erfordert eine so große Sammlung der Gedanken, eine so entschiedene Abwehr der Zerstreuung des Geistes, daß ihr Nutzen für die Selbstbeherrschung unverkennbar ist.

Die Stenographenvereine stellen sich den übrigen Bildungsvereinen gleichwertig an die Seite. Aber gerade ihre bildende Seite, die zugleich einen hervorragend sozialen Einschlag hat, wird wenig beachtet und gewürdigt, weil sie weniger in die Augen springt. Der Laie stellt die stenographischen Vereine gern auf eine Stufe mit Vergnügungs- und Sportvereinen. Gewiß gönnt man den Mitgliedern gern einmal ein Vergnügen in gerechter Würdigung des Satzes, daß sauren Wochen frohe Feste folgen sollen. Ihrem innersten Wesen nach aber sind die Stenographenvereine Arbeitsvereine; sie leisten praktische Arbeit sowohl in beruflicher als auch in sozialer Hinsicht.

Im Anschluß hieran bemerken wir, daß der hiesige Stenographen-Verein Stolze-Schrey am 27. August, abends ½8 Uhr, in seinem Vereinslokale (Hotel „Monopol") einen Unterrichtskursus eröffnet.

Aus aller Welt.

Auf dem Fernfluge Paris-Berlin.

Den der Franzose Brindejonc de Moulinais kürzlich wegen eines Gewitters und Propellerschadens bei Attendorn unterbrechen mußte, hatte der französische Flieger Audemars mehr Glück als sein Kollege, wenn es ihm auch nicht gelang, die deutsche Reichshauptstadt in einem Tage zu erreichen, wodurch ihm der wertvolle Pommery-Pokal, und ein soeben gestifteter 100 000-Franks-Preis verloren ging. Der Aufstieg in Paris mit dem Bleriot-Eindecker erfolgte in dichtem Nebel, und bei dem Fluge über die Ardennen wurde das Flugzeug von heftigen Windstößen hin und her geworfen und häufig plötzlich um 100 bis 200 Meter nach unten gedrückt.

Günstiger gestaltete sich der Flug, als der Flieger deutschen Boden erreicht hatte, allerdings machte er im Industriegebiete mehrere Irrfahrten, ehe er auf dem Flugplatz Wanne glücklich landete. Da die Dunkelheit und der starke Sturm eine Weiterfahrt verhinderte, konnte der kühne Flieger erst am Montag vormittag seinen Weiterflug nach Berlin fortsetzen, wobei er u. a. Bielefeld, Herford und Stadthagen überflog und gegen 10 Uhr bei Hannover eine Zwischenladung vornahm. In Hannover wurden die Personalien Audemars von der Polizei festgestellt, worauf der Franzose um 1 Uhr 35 Minuten seinen Flug nach Berlin fortsetzte. Nach weiteren zwei Zwischenlandungen traf Audemars um 6,50 Uhr in Johannisthal wohlbehalten ein.

*

— **Raubanfall in einem Eisenbahnzuge.** In einem Zuge der Bahnstrecke Berlin—Zossen überfiel Sonntag nachmittag der 18 Jahre alte Fahrstuhlführer Fritz Siegmundt in einem Abteil 2. Klasse eine Dame und versuchte, ihr die Handtasche zu entreißen. Der Plan mißlang jedoch und der Räuber sprang aus dem Zuge. Dabei schlug er mit dem Kopfe heftig auf die Schienen auf und zog sich eine schwere Schädelverletzung zu. Ein Bahnwärter übergab den schwerverletzten Verbrecher dem Zugführer des inzwischen zum Halten gebrachten Zuges. Er wurde der Charitee als Polizeigefangener überwiesen. Siegmundt hatte nur eine Fahrkarte 3. Klasse bei sich, hat also den Ueberfall von vornherein geplant.

— **Schließung des Ostender Spielklubs.** Der Klubsaal im Kursaal zu Ostende wurde vom Staatsanwalt und mehreren Gendarmen mit den Worten: Jedes Spiel ist beendet, geschlossen. Ein Teil des Publikums flüchtete durch das Fenster.

— **Sechs Personen bei einem Automobilunfall verletzt.** Bei einem Vergnügungsausflug, den fünf junge Leute aus Nürnberg in einem Automobil unternommen hatten, hat sich auf dem Rückwege in der Nähe von Nürnberg ein schwerer Unfall ereignet. Der Chauffeur war so unvorsichtig, einem seiner Fahrgäste die Steuerung zu überlassen, obwohl dieser nichts davon verstand. Das Auto rannte gegen eine Telegraphenstange und stürzte um. Sämtliche sechs Insassen wurden herausgeschleudert und verletzt, zwei von ihnen sehr schwer. Der eine erlitt einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung, der andere eine Gehirnerschütterung und einen schweren Kieferbruch.

— **Schreckenstat einer Mutter.** Die Hausmeisterin Therese Hammberger in Preßburg hat ihre drei außerehelichen Kinder ermordet. Samstag fand man die beiden 10- und 5jährigen Töchter der H. erschossen und den 10 Monate alten Sohn erdrosselt vor. Auf dem Tische lag ein längeres Schreiben, worin die Frau als Motiv der Tat großes Elend angibt. Eine halbe Stunde später wurde die auf der Straße umherirrende Mörderin verhaftet, die bei ihrem Verhör angab, sie wolle auch Selbstmord begehen.

— **12 000 Mark erschwindelt.** Bei einem Breslauer Bankhaus hob ein Angestellter einer dortigen Kleiegroßhandlung mit einer gefälschten Quittung seines Chefs 12 000 Mark ab und verschwand damit spurlos. Der Betrüger hatte unmittelbar vorher im Namen seines Chefs das Bankhaus telephonisch um Zahlung ersucht.

— **Eisenbahnunglück.** Montag nachmittag ereignete sich auf der neueröffneten Säntisbahn ein schwerer Unglücksfall. Auf der Endstation Wasserauen kam ein auf dem Geleis stehender ungebremster Wagen ins Rollen und fuhr in rasendem Tempo durch alle Stationen der Linie bis Appenzell. Dort fuhr er auf zwei im Gleis stehende Wagen, die eben von einer Schule besetzt worden waren. 12 Personen erlitten schwere Verletzungen.

— **Eine Barke mit 19 Mann gesunken.** Die norwegische Barke „Ingar" ist mit ihrer gesamten Besatzung in Stärke von 19 Mann untergegangen. Unter den Toten befindet sich der Kapitän mit seinen beiden erwachsenen Kindern. Das Schiff war von dem norwegischen Hafen „Mandal" nach Südamerika unterwegs und hatte Stückgüter geladen.

— **Bluttat an der deutsch-französischen Grenze.** Eine Bande von zwanzig Männern hat beim Dorf Rougemont-le-Chateau die französische Grenze überschritten und ist in einen Bauernhof gedrungen, in dem sich ein gewisser Mathia versteckt hielt. Dieser wurde von seinen Verfolgern entdeckt und mit Hieben und Messerstichen so übel zugerichtet, daß er seinen Verletzungen erliegen dürfte. Drei der Angreifer sind bereits von den deutschen Behörden im Elsaß festgenommen worden.

— **Geistesgegenwart einer Schalterbeamtin.** Ein verwegener Banditenstreich ist dank dem Mute einer Frau im Seebade Dinard (Frankreich) fehlgeschlagen. Kurz nach der Abfahrt des Expreßzuges drang ein mit einer Maske versehenes Individuum in den Kassenraum des Bahnhofes, in dem sich die Schalterdame allein befand. Der Bandit ergriff die Beamtin an der Kehle, setzte ihr einen Revolver an die Schläfe und befahl ihr, ihm die Kasse auszuliefern. Frau Debon ließ sich aber nicht einschüchtern. Sie rang mit dem Verbrecher und schrie dabei um Hilfe. Als Bahnangestellte herbeikamen, ergriff der Bandit die Flucht. Es gelang ihm, zu verschwinden; er hat aber seine Mütze, den Revolver und die Maske zurückgelassen. Auch hat man auf dem Bahnsteig ein verlassenes Fahrrad und in einem nahen Felde eine Matrosenjacke gefunden. Man glaubt, daß der Angreifer ein Matrose der Staatsmarine ist.

— **Die gemeinsame Erziehung** von Knaben und Mädchen, die bisher in London üblich war, will man wieder abschaffen, da die Mädchen durch diese Unterrichtsart gleichgiltiger geworden seien und dadurch den Lerneifer der Knaben gehemmt hätten. Auch sei für die Mädchen manches andere für die spätere Entwicklung notwendiger und vorteilhafter als gewisse wirtschaftliche Kenntnisse, wie z. B. Geometrie und Mathematik.

— **Die Militäraeroplane** sollen, ähnlich wie die Torpedoboote, mit deutlichen Erkennungszeichen versehen werden, damit stets festgestellt werden kann, daß sie zur eigenen Partei gehören. Nach englischem Kriegsbrauch ist jedes bei Nacht sich nähernde Torpedoboot vogelfrei, wenn es nicht ganz bestimmt festgestellt wird, daß es zur eigenen Partei gehört. Diese Maßnahme wollen die Engländer auch auf die Flugmaschinen übertragen.

— **Die Suffragetten rühren sich von neuem.** Die englische Suffragettenführerin, Mrs. Pankhurst, teilt in der die Interessen der Frauenrechtlerinnen vertretenden Zeitung mit, daß sie in allernächster Zeit ihre Angriffe auf die Mitglieder des Kabinetts erneuern werden, um endlich ihren Forderungen Gehör zu verschaffen. Sie wollen die Regierung vor die Wahl stellen, ihnen entweder das Stimmrecht zu verleihen oder sie wegen der Uebergriffe auf hochgestellte Personen ins Gefängnis zu stecken, wo sie dann wieder zu dem bewährten Mittel des Hungerstreiks greifen würden.

— **Die Tragödie eines englischen Offiziers** erregt in dem Badeorte Eastbourne großes Aufsehen, zumal man bei den Ursachen derselben wie vor einem Rätsel steht. Der Hauptmann erschoß zunächst seine beiden Kinder und zündete sodann sein Haus an, worauf er sich dann selbst durch einen Schuß den Tod gab. Zwischen den Trümmern des Hauses fand man später außer den Leichen des Offiziers und seiner Kinder noch seine beiden Dienstboten in verkohltem Zustande auf.

— **Schweres Straßenbahnunglück.** Bei San Gennarello in der Nähe von Neapel versagte die Bremse eines Straßenbahnwagens. Der vollbesetzte Wagen rollte einen steilen Abhang hinunter und rannte bei Conte Terra mit voller Wucht auf einen anderen, ebenfalls vollbesetzten Wagen der Straßenbahn. Beide Wagen wurden zertrümmert. Vier Personen wurden lebensgefährlich und neunundzwanzig schwer verletzt. Zahlreiche andere kamen mit leichteren Verletzungen davon.

— **Von dem Spielglück** des portugiesischen Kronprätendenten Don Miguel von Braganza ist in dem französischen Badeort Trouville viel die Rede. Der lebenslustige Prinz, bei dem erst kürzlich der Gerichtsvollzieher ordentlich Umschau gehalten hatte, soll nahezu eine halbe Million Mark gewonnen haben.

— **Attentat eines Soldaten auf seinen Bataillonschef.** In der Warschauer Vorstadt Powonski überfiel ein Pionier-Soldat, der in ein Strafbataillon versetzt worden war, seinen Bataillonschef, Fürst Tumanow, in der Wohnung und verwundete ihn, seine Frau und seinen Burschen schwer. Der Täter wurde von der Schildwache erschossen.

— **Ein Militärballon aufs Meer getrieben.** Ein Militärluftballon mit drei Offizieren wurde bei Sewastopol vom Winde auf das Meer getrieben. Als der Ballon, dem ein Torpedoboot zur Hilfe nachgesandt worden war, niederging, fiel einer der Luftschiffer, Leutnant Kuskow, ins Meer und ertrank. Ein Matrose, der ihn retten wollte, ertrank ebenfalls. Die übrigen Ballooninsassen wurden durch das Torpedoboot gerettet.

— **Die Eisberggefahr im Atlantischen Ozean** war noch nie so groß wie in diesem Sommer. Der Kapitän des englischen Dampfers „Askania" berichtet, daß er auf der Fahrt von Montreal nach Europa 116 große Eisberge angetroffen hat. Infolgedessen hat eine englische Dampfergesellschaft beschlossen, die großen atlantischen Dampfer unter das Kommando von zwei Kapitänen zu stellen.

— **Ein schändlicher amerikanischer Reklametrick.** Die Körper der im Gefängnis von Sing Sing mittels elektrischen Stromes hingerichteten Verbrecher sind erst am Donnerstag morgen begraben worden, nachdem sie von einer Begräbnisgesellschaft zu Reklamezwecken öffentlich ausgestellt worden waren. Wer die Leichen sehen wollte, mußte ein Eintrittsgeld bezahlen. Diese sonderbare Ausstellung wurde täglich stark besucht, hauptsächlich von Italienern. Der Skandal wurde schließlich so groß, daß die Sanitätspolizei der Vereinigten Staaten den Befehl gab, die Leichname unverzüglich zu begraben.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau,
Ξ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

— **Der Besuch des Kaisers in Mainz** erfolgte im Automobil von Cronberg aus. Das Großherzogspaar von Hessen empfing den Kaiser auf dem „großen Sande", dem Exerzierplatz der Mainzer Garnison. Der Kaiser, in dessen Begleitung sich u. a. das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen befand, besichtigte zunächst das Dragonerregiment Nr. 24 und nahm dann an einer größeren Gefechtsübung teil. Nach einem Vorbeimarsch der Truppen vor dem Kaiser setzte sich dieser mit dem Großherzog von Hessen an die Spitze der Fahnen und Standarten zum Einzug in das festlich geschmückte Mainz, wo der Kaiser bei dem Großherzog zu Gast war.

Vom Kaiserpaar.

H **Kassel**, 21. Aug. Die Abreise des Kaiserpaares von Wilhelmshöhe ist auf Montag, 26. August, festgesetzt worden. Der Kaiser begibt sich ins Manövergelände, die Kaiserin direkt nach Potsdam.

Die englische Königstochter in Berlin.

Ξ **Berlin**, 21. Aug. Die englische Königstochter traf gestern im Automobil in Potsdam ein, nahm das Neue Palais in Augenschein und fuhr dann nach dem Schlosse Sanssouci, wo die Sehenswürdigkeiten besichtigt wurden. Dann wurden die Friedenskirche und das Mausoleum besucht. Um 7 Uhr abends verließ die Prinzessin wieder vom Stettiner Bahnhofe aus Berlin.

Neun Radfahrer von einem Fuhrwerk überrannt.

Ξ **Berlin**, 21. Aug. Auf der Döberitzer Heerstraße wurden 9 junge Radfahrer, die auf dem Rade von Wannsee zurückkehrten, zum Teil erheblich verletzt. Auf dem Wege kam ihnen ein Fuhrwerk entgegen, dessen Pferde plötzlich scheuten und mitten in die Gruppe der Radfahrer rasten. Die Fahrer kamen sämtlich zu Fall und erlitten Rippenbrüche und Kopfverletzungen. Ihre Räder wurden vollständig zertrümmert.

Hotelbrand.

H **Flensburg**, 21. Aug. Im Strandhotel in Glücksburg brach gestern ein Brand aus, der sich rasch auf das ganze Gebäude ausdehnte und es bis auf die Grundmauern einäscherte. Die Hotelgäste konnten nur einen Teil ihrer Effekten retten. Mehr als 10 Feuerwehren waren an der Brandstätte erschienen. Man vermutet Brandstiftung, doch ist auch Kurzschluß nicht ausgeschlossen.

Strassenbahnschaffner erstochen.

H **Metz**, 21. Aug. In einem Wagen der elektrischen Straßenbahn, die von Kreuttingen nach Algringen fährt, wurde ein Schaffner von einem jungen Mann mit einem Messer gestochen. Er hatte den Burschen und seinen Kameraden, die im Wagen rauchten, wiederholt auf das Rauchverbot aufmerksam gemacht. Der Schaffner starb nach wenigen Stunden.

Die Sozialdemokraten für die Kriegsteilnehmer.

H **München**, 21. Aug. Die sozialdemokratische Fraktion des bayerischen Landtages hat zum Militäretat folgenden Antrag eingebracht: die Staatsregierung zu ersuchen, durch die Vertretung Bayerns im Bundesrat dahin zu wirken, daß dem Reichstage alsbald nach seinem Zusammentritt eine Vorlage zugehe, durch die alle nicht im Besitze eines Ruhegehaltes befindlichen Kriegsteilnehmer eine wirksame Beihilfe zugebilligt erhalten.

Schweres Unglück.

H **Bern**, 21. Aug. In den schweizerischen Eisenbahnwerkstätten von Yverdon ist ein mit Acetylen betriebener Lötapparat explodiert. Einem Werkmeister wurde der Kopf abgerissen, ein Arbeiter trug tödliche Kopfwunden davon.

Die Italiener in den Dardanellen.

H **Paris**, 21. Aug. Aus Konstantinopel melden die Blätter, daß man dort amtlich bestätige, daß die italienische Kriegsflotte wieder vor den Dardanellen erschienen sei. Angeblich wird ein neuer Angriff befürchtet. Auch im Golf von Smyrna haben sich italienische Kriegsschiffe gezeigt.

Ein Gegensultan in Marokko ausgerufen.

H **Paris**, 21. Aug. In Marrakesch ist der Kronprätendent El Hiba zum Sultan von Marokko ausgerufen worden. Er soll bereits in diese Stadt eingezogen sein.

General Booth †.

H **London**, 21. Aug. Der Führer der Heilsarmee, „General" Booth, ist gestern abend gestorben.

Zur Friedensfrage.

H **Rom**, 21. Aug. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, die dort mit großem Nachdruck vertreten wurden, sollte der Friedensschluß unmittelbar bevorstehen. Diese Gerüchte werden nunmehr offiziell dementiert. Man ist an zuständiger Stelle überzeugt, daß, wenn der Friede auch nicht unmittelbar bevorstehe, er doch nicht mehr fern sei. Die türkische Regierung werde nur eine Festigung ihrer Stellung abwarten, um mit Italien die amtlichen Friedensverhandlungen zu beginnen. Eine einflußreiche Persönlichkeit versichert, der Friede werde im Oktober, spätestens im November abgeschlossen sein.

Wilson ein Freund Deutschlands.

H **Newyork**, 21. Aug. Der demokratische Präsidentschaftskandidat Wilson hielt gestern seine erste Wahlrede. Er erklärte u. a., daß er ein warmer Freund Deutschlands und ein Bewunderer Kaiser Wilhelms sei.

Weitere Metzeleien in Nicaragua.

W **Washington**, 21. Aug. Nach einer erst jetzt eingegangenen Depesche aus Managua vom Sonntag ist am Samstag in St. Leon im Norden von Managua die ganze, aus 500 Mann bestehende Garnison der nicaraguanischen Truppen, mit Ausnahme von 70 Mann, von den Rebellen ermordet worden.

Billige Schürzen.

Ich offeriere einen grossen Posten **Schürzen** und zwar: 1247

Prima gedruckte **Bordschürzen,** reizende **Siamosen-, Kittel-** und **Reformschürzen,** schwarze und weisse **Kinderschürzen, Knabenschürzen,** elegante, weisse und farbige **Zierschürzen** mit und ohne Träger, **Reformträgerschürzen, Blusenschürzen.** Die Schürzen sind aus waschechten Stoffen gearbeitet.

Jede Schürze kostet 95 Pfg.

Kamen. **F. W. Heineke.**

Nachruf.

Am 18 d. Mts. starb unser Vorstandsmitglied, der

Bauunternehmer

Friedr. Abel

zu Kamen. Seit über 6 Jahren gehörte derselbe dem Vorstande unseres Vereins an. Wir verlieren in ihm einen eifrigen und umsichtigen Mitarbeiter, der das Wohl des Vereins in jeder Weise zu fördern suchte.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Kamener
Spar- und Darlehnskassen-Verein
eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
1249 **Der Vorstand** **Der Aufsichtsrat**



Kavallerie-Verein
Kamen.

Der Verein feiert am
Sonntag, 25. Aug. cr.
in der Schützenheide das

Sedan-Fest

verbunden mit
Preisschiessen, Konzert u. Ball.
Musik: Herzog'sche Kappelle.
Anfang 4 Uhr, 8 Uhr Beginn des Festballes.
Entree zum Konzert 0,50, ganze Festlichkeit 1,25.

Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Kinder unter 14 Jahren haben beim Beginn des Balles den Festplatz zu verlassen. 1246

Oberaden.

Der diesjährige
Königs-Ball
verbunden mit
Sedan-Feier

wird am 1. September, abends 6 Uhr anfangend, in den Lokalitäten des Herrn Julius Wensmann gefeiert.

Am Samstag den 31. August von abends 7 Uhr ab **grosser Bier-Kommers.**

Es ladet freundlichst ein
Heinrich Schmidt,
1250 Schützenkönig.

IN EILE

wird der grösste Teil der Wege zurückgelegt. Gerade deshalb empfiehlt sich der Gebrauch der Continental Gummi-Absätze. Angenehm weicher, elastischer Gang. Erschütterungen vermindert. Verlangen Sie daher stets



Continental Gummi-Absätze
Enorm haltbar

Schwelmer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H. Schwelm i. W.

547



Kavallerieverein
Kamen.

Die Mitglieder treten am **Sonntag, den 25. Aug.,** punkt **2 Uhr** nachmittags im Vereinslokal zum Abmarsch in die **Schützenheide** an.

1254 **Der Vorstand.**

Krieger- und Landwehr-Verein
Overberge, Lerche, Rottum, Ostenfeldmark.

Außerordentliche
General-Versammlung
am Sonntag, den 25. Aug., nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
Beratung über die am 15. September stattfindende Felddienstübung.

Diejenigen Kameraden, die sich an der Uebung beteiligen wollen, haben in der Versammlung zu erscheinen, da spätere Anmeldungen nicht berücksichtigt werden können.

1253 **Der Vorstand.**

Spezielle Behandlung fast aller Arten
Beinschäden und Hautkrankheiten
ohne Operat. ohne Berufsstörung u. fast schmerzlos als Krampfadern, Entzündungen, geschwoll. Beine, Geschwüre, Gelenksteifheit, Rheumatismus, Hühneraugen, eingewachs. Nägel, Flechten, Krätze, Kopfschuppen, Haarausfall.



Niewels Naturheilinstitut, Dortmund, an der Liebfrauenkirche
Aelt. Institut d. Art am Platze. Tausende Anerkennungen.
Sprechst. tägl. außer Dienstags. Dienstag von 2—6 in **Hamm,** Hohestr. 12, Freitags vorm. im Filialinstitut **Unna,** Schäferstraße 1, Wwe. Bittner.
1245

Kavallerieverein
Kamen.

Die Mitglieder treten am **Sonntag, den 25. Aug.,** punkt **2 Uhr** nachmittags im Vereinslokal zum Abmarsch in die **Schützenheide** an.

1254 **Der Vorstand.**

Krieger- und Landwehr-Verein
Overberge, Lerche, Rottum, Ostenfeldmark.

Außerordentliche
General-Versammlung
am Sonntag, den 25. Aug., nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
Beratung über die am 15. September stattfindende Felddienstübung.

Diejenigen Kameraden, die sich an der Uebung beteiligen wollen, haben in der Versammlung zu erscheinen, da spätere Anmeldungen nicht berücksichtigt werden können.

1253 **Der Vorstand.**

Tüchtige Montageschlosser, Nieter, Zuschläger, Hülfsarbeiter und Nietenwärmer,

sucht Monteur **Buschmann,** auf Zeche de Wendel, Hamm i. W.

1199

Ehem. 13er.

Sonntag, den 25. Aug., nachm. 1/25 Uhr,
beim Kameraden Wirt Jordan, Nordstraße

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Anfertigung der Stammrolle.
2. Anmeldung zum Regiments-Jubiläum.
3. Verschiedenes.

1248 **Der Vorstand.**

Sonntag, den 25. August
findet bei mir
Kaffeekränzchen
mit **Ball** statt.
W. Jackenkroll,
1252 Kamen, Hammerstr.

Kotten-Verkauf.

28 Morg., mit tot. u. lebend. Inventar, 7 Morg., 6 Morg., 3 Morg., 2 Morg., 1 1/2 Morgen, 1 Morgen, 1/2 Morgen zu verkaufen. 1229

Heinr. Bovensmann,
Kirchhörde 39.

Zwangs-Versteigerung.

Am **23. Aug. cr., vormittags 11 Uhr,** werde ich in Heeren beim Wirt Northoff:

1 Sofa, 1 Nähmaschine, 2 vollständige Betten, 1 Ausziehtisch, 2 Kleiderschränke, 1 Waschkommode, 1 Ofen mit Nickelbeschlag und 2 ca. 8 Monate alte Schweine

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 1255

Kamen, 21. Aug. 1912.

Falley,
Gerichtsvollzieher in Kamen.

Schulfreier Junge
für Ausgänge und
junges Mädchen
für halbe Tage gesucht. 1218
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Suche zum 1. September ein tüchtiges propres
Zweitmädchen.
Frau Louis Löwenthal,
1211 Langendreer, Kaiserstr.

Suche zum 1. Septbr. ein evangel., älteres, ordentliches
Mädchen.
Frau Bauer, Dorstfeld b. Dortm.,
Hellweg 37. 1228

Gesucht wird z. 1. Sept. oder später ein tüchtiges, erfahrenes
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit in kinderlosen, ruhigen Haushalt. Frau Regierungsrat Paul, Elberfeld, Nüllerstraße 44. 1212

Aeltere, evangel.
Haushälterin
auf einen Hof bei Schwerte zum 1. Septbr. gesucht. Gehalt 40—45 Mk. monatlich.

Offerten unter Nr. **1221** an die Geschäftsst. d. Z. erbeten.

Lehrmädchen
für **Damenkapelle** gesucht (mit elterl. Erlaubnis) 15—18 J. Gehalt monatlich 15—18 Mk. Alles frei. Sofortige Meldung an **Kapellmeister Paul J. Rentwig, Velbert Rheinland** Hotel Kaiserhof, Friedrichstraße. 1256
Sofortiges Eintreffen erwünscht.

Stellen-
Gesuche, Stellen-Angebote,
inseriert man
erfolgreich
in der
Kamener Zeitung,
Weststrasse 10.

Besten
Lindenblüten-Honig
Pfund **1.00** Mark, gibt ab
Lehrer Meckies,
1251 **Roonstr. 1.**

Eine große
Badewanne
billig abzugeben.
Näh. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herrschaftliche
Wohnung
von 6 Räumen, nebst Zubehör, sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Guterhaltenes gebrauchtes
Bett
billig zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Makulatur
zu haben in der
Buchhandlung
der Kamener Zeitung.

Haus
mit **Garten** und **Stallung** sofort zu verkaufen. 1217
Wilh. Grundmann
Oberaden.

Die Entwässerung des Sesekegebietes
von Regierungsbaumeister a. D.
Jöhrens.

Das Buch behandelt in interessanter Weise die **Geschichte u. Entwässerung des Sesekegebietes** und berichtet weiter über **Lage, Größe, Oberflächengestaltung desselben, die Entwässerungsmißstände, Vorschläge zur Beseitigung der Mißstände, Kosten, Sesekeverband** und über bereits übernommene Arbeiten. ::

Zu haben in der
Buchhandlung
der
„Kamener Zeitung".



Wenn Sie gute u. billige ital. Eierleger wünschen, bitte meinen illustrierten Katalog gratis zu verlangen. Tausende Anerkennungen.
Seckers Geflügelhof, Weidenau (Sieg).

Marktpreise.

Produktenbörse.
Neuß, den 20. Aug. 1912.

Weizen	100 Kilo	21,00	20,00
Roggen	„ „	17,40	16,90
Hafer	„ „	21,00	20,00
Kartoffeln	50 „	3,00	4,00
Heu	„ „	3,00	3,50
Luzerne-Heu	„ „	4,00	4,50
Krummstroh	500 „	13,00	—,—
Breitdrusch	„ „	14,00	—,—
Kleien	50 Kilo	6,50	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	69,50	—,—
od. faßweise	100 Kilo	71,50	—,—
gereinig. Oel	„ „	74,50	—,—
Rübkuchen (waggonweise) große	1000 Kilo	110,00	—,—
kleine	„ „	114,00	—,—
Raps		30,00	29,00
Aveel		29,00	—,—
Gerste	„ „	15 80	—,—

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis.

Zweites Blatt.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 101. Donnerstag, den 22. August 1912. 40. Jahrgang.

Um **Stoffe** vor Regenflecken und Einlaufen zu schützen, empfiehlt sich zum Dekatieren 194r
Färberei
Galluschke
Waschanstalt
Weststrasse 88.

Spurlos
verschwunden sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautröte ꝛc durch tägliches Waschen mit der echten
Stecknpf.-Teerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pfg. bei: 1169
W. Felting.

Fahnen Reinecke, Hannover.

Weißkalk zum Düngen
liefert in Ladungen zu 100 oder 200 Zentner 1194
Friedr. Brüninghaus
Kaiserau.

Kopflaus
mit Brut, vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamtlich geschützt
Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhüt. Zuzug v. Parasit. Wichtig f. Schulkinder. Taus. v. Anerkennungen. Fl. à M 1.— u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken. 150

Arni Vorzügn
der Mandelmilch-Pflanzenbutter
Sanella
(vegetabile Margarine)
Ergrobin Goldborrbnit im Tommnr!
Unxrrnift in Qnalität!
Tgrrfrnn im Nnrbrnnf!
Nur echt mit dem Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich
Nachahmungen weise man zurück!
Liebreich
Alleinige Producenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve.
1010

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 219

Stenographie.
Wir eröffnen am 27. August, abends 1/2 8 Uhr, im Hotel Monopol am Bahnhof einen neuen
Unterrichts-Kursus
in dem bewährten und leicht erlernbaren Stenographie-System **Stolze-Schrey.** — Uebungsabende Dienstags und Freitags. — Späterer Fortbildungskursus gratis. Honorar ausschliesslich Lehrmittel 8.50 Mark.
Teilnehmerliste liegt im Hotel Monopol offen.
Der nächste Kursus findet erst im Mai nächsten Jahres statt. 1243
Stenographen-Verein „Stolze-Schrey", Kamen.

Möbel
einzelne Stücke und kompl. Aussteuern
Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen
auf Teilzahlung zu Kassapreisen
nur bei
N. Fuchs
Dortmund
Ostenhellweg 41.
Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.
An- und Abzahlung bestimmt der Käufer. 926

Incarnat-Kleesamen
vorrätig bei 1195
Friedr. Brüninghaus,
Kaiserau.

Strickmaschinen
mit Mark 30—50 Anzahlung! Illustr. Katalog gratis. 910
P. Kirsch, Braunschweig.

Ia. Tinten
zu haben in der
Buch- u. Schreibwaren-Handlung der „Kamener Zeitung".

Attentat auf den Wiener Weihbischof.

Von einem anscheinend Geisteskranken, der die Absicht hatte, den Wiener Erzbischof Nagl zu töten, wurde am Sonntag der Weihbischof von Wien, Dr. Pfluger, durch einen Messerstich schwer verletzt. Der Täter konnte verhaftet werden. Ueber das Verbrechen, das in der österreichischen Hauptstadt begreifliches Aufsehen erregte, wird berichtet: Als sich vormittags um 11 Uhr der Weihbischof, Generalvikar Dr. Pflüger in Begleitung eines Dieners im Ornat vom fürstbischöflichen Palais in die Stephanskirche zum Hochamte aus Anlaß des Geburtstages Kaiser Franz Josefs begab, stürzte plötzlich ein Mann von rückwärts auf ihn und versetzte ihm blindlings mit einem Messer einen Stich in das Schulterblatt. Das Messer brach ab, und der Attentäter warf es von sich. Er konnte alsbald überwältigt und gefesselt werden. Dabei rief er aus: „Mein Leben ist ohnehin zerstört! Es hat so kommen müssen!" Er wurde in das Landgericht eingeliefert. Der Weihbischof, dessen Verletzung sehr schwer, aber nicht lebensgefährlich ist, scheint das Opfer einer Verwechslung geworden zu sein. Nach den bisherigen Feststellungen war das Attentat auf den Erzbischof Dr. Nagl geplant. Der Attentäter kam nämlich vormittags auf den Stephanplatz und fragte einen dort stehenden Mann, wann und wo er den Erzbischof sehen könne, worauf er zur Antwort erhielt: „Bleiben Sie hier stehen, er wird gleich vorbeikommen."

Der festgenommene Messerstecher ist 27 Jahre alt und heißt Hermann Prinz. Er hat sich schon in seiner Jugend viele Brandstiftungen zu schulden kommen lassen und auch wegen anderer Verbrechen bereits längere Kerkerstrafen verbüßt. Einmal wurde er begnadigt und in einer Irrenanstalt untergebracht. Ueber die Beweggründe zu seiner Tat macht der Verhaftete keine Angaben. — Das Befinden des verletzten Weihbischofs ist zufriedenstellend.

Aus aller Welt.

— **Auf der Suche nach der Handtasche** der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen ist es jetzt der Londoner Polizei gelungen, den Hehler des noch immer nicht ermittelten Diebes zu verhaften. Die Polizei hat den 47jährigen Thomas Pritchard, Aufseher eines Boxer-Rings in der Blakfriars Road, verhaftet und dem Polizeigericht vorgeführt, wo er unter Anklage der Hehlerei gestellt wurde. Es heißt, daß er den Koffer der Prinzessin Friedrich Karl, den er von dem unbekannten Dieb erhalten haben soll, wahrscheinlich mit seinem gesamten Inhalt verbrannt hat.

— **Ostseefahrt der „Hansa".** Das Zeppelin-Luftschiff „Hansa" stieg Dienstag früh 6½ Uhr zu der geplanten Fahrt von Hamburg nach Rügen auf. Schon um 8 Uhr 35 Minuten erschien sie über der Stadt Rostock. Nach einigen Schleifenfahrten über der Stadt und dem Rennplatz nahm sie ihren Kurs nach Rügen, das jedoch von dem Luftschiff nicht erreicht wurde. Wegen schwerer Gegenwinde, die mit 12 Sekundenmetern wehten, mußte das Luftschiff, 20 Kilometer von Rügen entfernt, bei Darsserort umkehren und über Warnemünde nach Doberan, Heiligendamm, Brunshaupten wenden. Von Brunshaupten aus wurde über die Ostsee der Weg nach Travemünde eingeschlagen, wobei das Luftschiff zwei Stunden lang über See fuhr. Ueber Travemünde wurde eine Schleife ausgeführt und dann über Oldesloe der Weg direkt nach Hamburg angetreten, wo um 2,15 Uhr eine glatte Landung erfolgte. An der Fahrt nahmen sieben Passagiere teil.

— **Zur Messeraffäre im Nauener Zuge.** Der von der Berliner Kriminalpolizei unter dem Verdachte der etwaigen Täterschaft in der Nauener Messeraffäre gesuchte Arbeiter Harnau hat sich selbst der Polizei gestellt. Er erschien auf dem Polizeirevier 103 in der Ebelingstraße und erklärte, daß er der Geisteskranke sei. Es wurde aber ermittelt, daß er zu jener Zeit wieder in der dortigen Gegend gewesen, noch mit dem Zuge gefahren sei.

— **Der Raubmörder Trenkler,** der wegen schwerer Lungenkrankheit im Lazarett des Untersuchungsgefängnisses untergebracht war, ist, da sein Zustand die Einleitung des Prozesses wegen Ermordung der Juweliersfamilie Schulz ermöglicht, in die Mörderzelle übergeführt worden. Die Verhandlung gegen ihn wird in der neuen Schwurgerichtsperiode stattfinden.

— **Messerattentat auf ein Kind.** Das fünf Jahre alte Töchterchen Margarethe der Eheleute Schulz aus dem Hause Prenzlauerstraße Nr. 10 in Berlin, das im Hausflur spielte, wurde von einem unbekannten Mann in die linke Wange gestochen. Gleich nach der Tat verschwand der Unhold und entkam auch, ehe auf die Hilferufe des Kindes Erwachsene hinzueilten.

— **Brand einer Jägerkaserne.** Wie aus Graudenz gemeldet wird, ist die Jägerkaserne in Kulm zum großen Teil niedergebrannt. Die kostbare Geweihsammlung, fünfzig Gewehre, viele Montierungsstücke wurden vernichtet. Die Ursache des Brandes soll ein schadhafter Schornstein oberhalb des Oberjägerkasinos sein. Zwei Kompagnien mußten in Bürgerquartieren untergebracht werden.

— **Wahnsinnstat einer Mutter.** In dem kleinen oldenburgischen Orte Essen warf die Ehefrau des Arbeiters Hoppe in einem Anfall von Geistesgestörtheit ihr sechs Monate altes Kind durch das Fenster und sprang nach. Mutter und Kind waren auf der Stelle tot.

— **Unter dem Namen „Mittgardbund"** hat sich in Jena soeben eine Vereinigung für die Vielehe gebildet, um, wie die Gründer sagen, dem Geburtenrückgang Einhalt zu tun. Wenn man in Frankreich auf eine derartige Idee gekommen wäre, könnte man es noch passieren lassen, daß aber bei uns sich Leute gefunden haben, die das deutsche Familienleben auf solche Weise untergraben wollen, ist ein starkes Stück. Aber die Mittgardleute werden bald erfahren, daß alle Theorie grau ist.

— **Eine jugendliche Verbrecherin.** Das Dresdener Jugendgericht beschäftigte ein ungemein drastischer Fall von jugendlicher Verdorbenheit. Wegen 12 schwerer Einbruchsdiebstähle hatte sich das 13jährige Schulmädchen Martha Tietze aus Dresden zu verantworten. In Dresden selbst und in den vielen Vororten war das Mädchen zu nächtlicher Stunde, angestiftet von seiner dem Trunke ergebenen Mutter, durch Eindrücken von Fensterscheiben in die Wohnungen eingedrungen, hatte mit Eisenstangen und Meißel die Möbel erbrochen und in der Hauptsache bares Geld und Schmucksachen geraubt. Der Wert der gestohlenen Schmuckstücke einschließlich des Bargeldes beträgt mehr als 6000 Mark. Die jugendliche Verbrecherin wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, während die Mutter, die neun Kinder zu ernähren hat, wegen Hehlerei und Anstiftung 1½ Jahre Zuchthaus erhielt. Mit lächelnder Miene verließ das früh verdorbene Mädchen den Gerichtssaal.

— **Der englische Dampfer** „Wychwood" kollidierte bei Oevelgoenne mit dem Woermann-Dampfer „Lulu Bohlen". Die „Wychwood" wurde an Steuerbordseite mittschiffs getroffen und so schwer beschädigt, daß sie die Reise aufgeben und in den Hafen zurückkehren mußte. „Lulu Bohlen" hat Beschädigungen am Vordersteven erlitten.

— **Späte Sühne.** In Nesselrieden wurde der Jagdaufseher Hauser verhaftet, der im Verdacht steht, im Jahre 1896 den Oberjäger Nutzbach ermordet zu haben.

— **Zur englischen Offizierstragödie.** Aus Eastborne wird zu der Schreckenstat des Hauptmanns Hicks Murray gemeldet, daß jetzt die Identität aller Opfer der blutigen Tragödie festgestellt ist. Der Mörder ist der 32jährige Hauptmann Robert Hicks Murray. Die schwerverletzte Dame ist eine Schwester seiner Gattin, mit der er ein Verhältnis hatte. Die Getöteten sind seine 26jährige Gattin, ein einjähriges Kind aus seiner Ehe und ein dreijähriger Knabe und ein zweijähriges Mädchen aus seinem illegitimen Verhältnis mit seiner Schwägerin. Hauptmann Murray erschoß seine Opfer um 6 Uhr morgens, tränkte das Zimmer mit Petroleum, setzte es in Brand und erschoß sich selbst. Auf das Geschrei der verwundeten Schwägerin, die zwei Kugeln im Halse hatte, eilten Nachbarn und die Feuerwehr herbei. Den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick. Alle Opfer schwammen im Blute und waren halbverkohlt. Die verwundete Schwägerin, die verzweifelt um ihre Kinder jammerte, wurde ins Hospital geschafft. Man glaubt, daß sie mit dem Leben davonkommen wird. In einem hinterlassenen Briefe erklärt Murray, er sei ruiniert und habe alle, die von ihm abhängig seien, getötet. Murray hatte vor 5 Jahren in Indien gedient und dort an Sonnenstich gelitten. Er war seit dieser Zeit sehr exaltiert.

Die Frankfurter Kaisertage.

Nihilisten in Frankfurt?

Französischen Blättermeldungen zufolge waren zwei berüchtigte Nihilisten am Tage vor dem Kaiserbesuche in Frankfurt a. M. nach dort abgereist. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß aus diesem Grunde die ganz außergewöhnlich strengen Absperrmaßregeln bei Gelegenheit des Kaiserbesuches in Frankfurt verfügt worden waren. In den Straßen, die der Kaiser mittags passierte, waren alle zwei Schritt Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett aufgestellt, eine Erscheinung, die man bei früheren Kaiserbesuchen niemals beobachtet hatte. Auch bei der Aushändigung der Passagierscheine übte die Polizei die größte Zurückhaltung, und selbst den Pressevertretern wurden keine Passagierscheine zum Betreten der gesperrten Straßen und Plätze ausgestellt.

Eine Bestätigung für die Richtigkeit dieser Nachricht liegt noch nicht vor, und sie ist auch wohl mit großer Vorsicht aufzunehmen, weil derartige Nachrichten mit ziemlicher Regelmäßigkeit wiederkehren und den französischen Meldungen nicht immer zu glauben ist.

Von der Hafenbesichtigung.

Als der Kaiser den Frankfurter Hafen besuchte, zeigte der Oberbürgermeister Dr. Adickes dem Kaiser auch die beim Bau des Hafens gemachten Funde aus der Steinzeit, und insbesondere eine aus glattgeschliffenen Kieselsteinen hergestellte Halskette. Oberbürgermeister Dr. Adickes meinte in humoristischer Weise, es sei noch zweifelhaft, ob die Kette von einer vorzeitlichen Dame oder von einem Bürgermeister getragen worden sei, worauf der Kaiser mit einer Anspielung auf die gestohlene Kölner Kaiserkette erwiderte: „Na, dann hat er sie jedenfalls besser aufbewahrt." Weiter äußerte der Kaiser, daß man sich wegen der Stiftung einer neuen Kaiserkette an ihn gewandt habe; er denke jedoch nicht daran, für den gestohlenen Preis aufzukommen.

Die Disziplinlosigkeit in der französischen Marine.

Von dem französischen Panzerkreuzer „Marseillaise" war dieser Tage im Hafen von Antwerpen eine Anzahl Matrosen entwichen. Offiziös wurde die Nachricht dementiert, von privater Seite freilich ebenso bestimmt aufrecht erhalten. Jetzt ist das Schiff in Brest eingetroffen, und über die Disziplinlosigkeit wird folgendes bekannt: Die Leute der Besatzung des in Brest eingetroffenen französischen Panzerkreuzers „Marseillaise" erklärten über die Desertionen in Antwerpen, daß mehrere ihrer Kameraden unzufrieden gewesen seien, weil sie keinen Landurlaub erhielten. Diese Leute hätten dann in der Nacht ohne Erlaubnis das Schiff verlassen und wären an Land gegangen. Einer dieser Unzufriedenen habe mit Sabotage gedroht. Es hätten 19 Mann und nicht 33 das Schiff im Augenblick der Abreise verlassen. Von ihnen hätten sich sechs wieder unterworfen. Die Mannschaft des Schiffes erhielt nach der Ankunft in Brest zahlreiche Strafen wegen Vergehens gegen die Disziplin. Ein Teil der in Antwerpen zurückgebliebenen Matrosen ist vom französischen Konsul, dem sie sich gestellt hatten, nach Frankreich zurückbefördert worden. Andere sind von der Antwerpener französischen Kolonie mit Geld versehen worden und nach Dünkirchen abgereist.

Der Panzerkreuzer „Marseillaise" ist ein Schiff von 10 000 Tonnen Wasserverdrängung; er ist also noch etwas größer als unsere großen Kreuzer „York" und „Roon". Seine Besatzung beziffert sich auf 615 Mann.

Diese Disziplinlosigkeit der Mannschaft in Verbindung mit dem schlechten B-Pulver wirft auf die Zustände in der französischen Marine ein bedenkliches Licht und zeigt, daß Herrn Theophile Delcassee doch noch sehr viel zu tun übrig bleibt, ehe Frankreichs Marine auf der Höhe steht, die er in seiner Ruhmredigkeit so oft verkündet.

Montenegrinischer Einfall in die Türkei.

Die üblichen Schießereien zwischen den Besatzungen der Grenzblockhäuser haben jetzt dazu geführt, daß montenegrinisches Militär auf türkisches Gebiet eingedrungen ist. Die Montenegriner haben die fünf Kilometer von der Grenze entfernte türkische Stadt Berane schon seit zwei Tagen beschossen und sie jetzt angeblich mit Unterstützung der Malissoren besetzt. Die Lage ist außerordentlich ernst. Die Geduld der Türkei jedoch scheint unerschöpflich, denn der türkische Ministerrat will vorläufig noch eine Regelung auf diplomatischem Wege versuchen.

Wie die Blätter melden, beschloß der Ministerrat, der bis 1 Uhr nachts dauerte, in Cetinje energische Schritte zu unternehmen und die Aufmerksamkeit der Mächte auf das Vorgehen Montenegros zu lenken, das eine kriegerische Haltung eingenommen, Uebergriffe auf türkisches Gebiet begangen und unter den Christen von Berane Waffen verteilt habe. Der Ministerrat beschloß ferner, dem Wali von Skutarin und den Grenzkommandanten Weisungen zu erteilen, sich

jeder Invasion mit aller Kraft zu widersetzen.

Im übrigen lauten die Zeitungsmeldungen über Lage in Berane völlig widersprechend. Während „Jeni Gazetta" meldet, die Angelegenheit werde binnen kurzem geregelt werden und die Nachricht dementiert, nach der die Montenegriner Berane eingenommen haben sollen, berichten andere Blätter, daß die Montenegriner doch in Berane eingezogen seien.

Der Ministerrat beriet außerdem über die Frage des Waffentragens in Albanien. „Jeni Gazetta" schreibt, daß die Albanesen die Gerüchte, denen zufolge sie die Wiedereinsetzung Abdul Hamids verlangen, zurückweisen. Halbamtlich wird gemeldet, daß Ibrahim Pascha mit den Albanesenführern ein Einvernehmen erzielt habe und die Albanesen sich zerstreuten. Bezüglich der Neubesetzung des Ministeriums des Innern ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden.

Deutschland.

— **32 782 Mark für Tinte, Federn und Papier** verbrauchen, wie die „Deutsch-Südwestafr. Zeitung" schreibt, die Regierungsbeamten unseres Schutzgebietes Deutsch-Südwestafrika jedes Jahr. In Titel 15 des Kap. 1 des Etats ist diese Summe für den Verbrauch von Bureaumaterialien eingesetzt. Das macht auf jeden männlichen Erwachsenen ungefähr 5 Mk. pro Jahr. Es ist dies ein neuer Beweis für die alte Klage, daß im Schutzgebiet viel zu viel geschrieben wird.

Ausland.

China.

— **(Gegen Juanschikai.)** In einer stürmischen Sitzung hat die chinesische Nationalversammlung mit 52 gegen 11 Stimmen beschlossen, an den Präsidenten Juanschikai eine Adresse zu richten, in der er um weitere Erklärungen bezüglich der Hinrichtung der chinesischen Generale ersucht werden soll. Bekanntlich wurden die letzteren beschuldigt, eine neue Revolution vorbereitet zu haben. In der Adresse sind die 5 Anklagen wiedergegeben, die die Regierung entkräftet zu haben glaubt, während sie von der Nationalversammlung aufrechterhalten werden. Juanschikai wird weiter aufgefordert, seine Antwort der Versammlung binnen 3 Tagen zukommen zu lassen, andernfalls er von der Nationalversammlung in eigener Person geladen würde. Sollte die Antwort des Präsidenten nicht zur Zufriedenheit der Versammlung ausfallen, so wird diese veranlassen, daß gegen den Präsidenten oder die Regierung vorgegangen wird. Die Bewohner der Provinz Hu-Po, aus der die hingerichteten Generale stammten, befinden sich in großer Aufregung, die sich bisher nicht gelegt hat.

Westfalen u. Rheinland.

** **Soest,** 21. Aug. **(Selbstmord.)** In seinem Logis, einem Gasthaus, machte der 35 Jahre alte ledige Invalide Richard Schering durch Erschießen seinem Leben ein Ende. Er hatte zuvor allen Gästen im Wirtszimmer je eine Flasche Bier gespendet, war dann in sein Zimmer gegangen mit dem Bemerken, jetzt wolle er sich totschießen, was er dann auch mit 3 Schüssen tat.

** **Brilon,** 21. Aug. **(Ueberfahren.)** Der Landwirt Dürwald im nahen Scharfenberg kam mit einer hochbeladenen Fuhre Holz aus dem Walde. Sein Enkelsohn im Alter von 18 Jahren führte das Gefährt. Der junge Mann kam zu Fall und geriet unter das Hinterrad, das ihm über den Körper ging und den Kopf derart verletzte, daß der Tod sofort eintrat.

** **Werdohl,** 21. Aug. **(Vom Radfahrer überfahren.)** Auf abschüssiger Straße fuhr hier ein Radfahrer den Kaufmann Fritz Schüttler, einen Mann in den 70er Jahren, so heftig an, daß der alte Mann mit voller Wucht zur Erde geworfen wurde, und so schwere Verletzungen erlitt, daß er nach kurzer Zeit starb.

** **Herten,** 21. Aug. **(Radfahrers Ende.)** Dienstag abend gegen 11 Uhr stieß auf der Landstraße Wanne—Herten ein Radfahrer, der Stellmacher Valentin Stellmaszyk von hier, mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Er erlitt dabei einen Schädelbruch, an dessen Folgen er im hiesigen Krankenhause, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben ist.

** **Barmen,** 21. Aug. **Aus Eifersucht** goß die Ehefrau Georg Maronest aus Barmen einer anderen Frau Schwefelsäure ins Gesicht, sodaß die Ueberfallene schwere entstellende Brandwunden erlitt und das Sehvermögen auf dem rechten Auge fast ganz verlor. Die Attentäterin wurde zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt. Auf diese Strafe sollen 4 Monate von der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet werden.

** **Remscheid,** 21. Aug. **(Unglücksfälle.)** In einer Formerei des Stachelhauser Stahl- und Walzwerkes Hassenbruch u. Cie. wurde gestern nachmittag ein elektrischer Kran, an dem ein eiserner Formkasten hing, durch einen unglücklichen Zufall in Betrieb gesetzt. Der schwere eiserne Formkasten stürzte herab und fiel auf den Arbeiter Johannes Weigand. Dem Unglücklichen, der Vater von 7 Kindern ist, wurden die Brust und der Kopf zerschmettert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Auf der Kleinbahnstrecke Gerstau-Müngsten stürzte gestern vormittag der verheiratete Zugführer Wilhelm Maaß aus Barmen von dem Wagen eines Güterzuges. Er wurde von dem folgenden Wagen überfahren. Die Räder gingen ihm über beide Beine. Das linke Bein mußte abgenommen werden.

? **Essen,** 21. Aug. **(Nachklänge zum Kaiserbesuch auf Altenhof.)** Als der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Essen auch der Invalidenkolonie Altenhof I einen Besuch abstattete, traf er auf seinem Rundgange dort an einer Straßenecke ein vom Alter gebeugtes Mütterchen, welches zwei ihrer Enkelkinderchen, die bei ihr zu Besuch waren, an der Hand leitete. Der Kaiser schritt nun auf die über 75 Jahre alte Frau zu und fragte sie, ob sie denn auch den Kaiser sehen wollte. Die Frau, die den Monarchen nicht kannte, antwortete lächelnd mit „ja". Darauf sagte der Kaiser mit lachender Miene: „Dann besehen Sie ihn jetzt nur recht genau." Den beiden ärmlichen, aber sehr proper gekleideten beiden Kindern reichte der Kaiser hierauf die Hand und gab jedem Kind ein neues Zwanzigmarkstück in die Hand. Darauf ging der Kaiser weiter. Erst jetzt ging der alten Frau ein Licht auf, daß sie mit dem Kaiser gesprochen habe, als die Kinder ihr hocherfreut die Goldstücke zeigten. Voller Freude über das Geschehene eilte die Frau nun zu ihrem Mann, der wegen Rheumatismus und Gicht das Bett hüten mußte, und teilte diesem mit, daß sie mit dem Kaiser gesprochen habe. Die beiden Enkelkinder sind Söhne eines Kruppschen Arbeiters, der schon längere Zeit kränklich ist und in der Segerothstraße wohnt.

** **Duisburg-Ruhrort,** 21. Aug. **(Totschlag.)** Hier wurde die Frau des Fuhrunternehmers Josef Werne aus der Hagedornstraße unter dem Verdacht festgenommen, ihren Ehemann mit einer Schaufel erschlagen zu haben. Im Verlauf eines Streites soll die Frau, wie der Ehemann vor seinem Tode noch behauptete, ihm die tödliche Verletzung am Kopfe beigebracht haben. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

** **Trier,** 21. Aug. **(Automobilunglück.)** Bei dem benachbarten Großhaus versagte die Steuerung eines Postautoomnibusses. Er rannte gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Dabei wurden 5 Personen verletzt.

19. Deutscher Ortskrankenkassen-Tag.

Mit einer Vorversammlung, in der geschäftliche Angelegenheiten erörtert wurden, begannen im „Gürzenich" in Köln die Beratungen des 19. Deutschen Ortskrankenkassen-Tages, zu dem zirka 900 Delegierte aus allen Teilen des Reiches eingetroffen sind. In der ersten Hauptversammlung hieß der Vorsitzende des Hauptverbandes, Landtagsabgeordneter Julius Fräßdorf (Dresden), die Erschienen, darunter Vertreter der Regierung und des Reichsversicherungsamtes willkommen. Hierauf erstattete Verbandsdirektor Hesse (Dresden) den Geschäftsbericht, aus dem hervorgeht, daß im vergangenen Jahre 13 Millionen Personen in 23 000 Krankenkassen gegen Krankheit versichert waren. Die Zahl der Unterstützungstage belief sich auf 104 Millionen, die Summe der Krankenkassenbeiträge auf 397 Millionen Mark. Der Betrag der Aerztehonorare sei um 5 Millionen Mark gewachsen. — Sodann referierte Dr. Hanauer (Frankfurt a. Main) über „Gewerbehygiene und Reichsversicherungsordnung". Er wies darauf hin, daß die Reichsversicherungsordnung die Hergabe von Mitteln zur Krankheitsverhütung gestatte und kam zu dem Schluß, daß die Verhütung von Krankheiten jetzt die wichtigste Aufgabe der Träger der Versicherungen werden muß, die auf diese Weise die gegebenen Träger der Volksgesundheit werden. Die Kassen brauchen jetzt nicht mehr zu warten, bis die Versicherten erkranken und mit ihren Ansprüchen an die Kasse herantreten, sondern sie können ihre reichlichen Mittel in den Dienst der Hygiene und vorbeugenden Prophylaxe stellen. — Das nächste Thema betraf das Verhältnis der Krankenkassen zu den Aerzten. Der Referent Geschäftsführer Brachel (Köln) bedauerte, daß die schwebende Frage durch die neuen Beschlüsse der Aerzteorganisationen eine bedeutende Verschärfung erfahren habe. Alle Verträge der Aerzte mit den Krankenkassen unterlägen jetzt der Genehmigung durch eine Zentralstelle des Leipziger Verbandes. Dadurch gerate der Arzt in eine ganz unwürdige Abhängigkeit von der Koalition. Bei den Kassen herrsche unerschütterliche Uebereinstimmung darüber, daß die Entscheidung über das Aerztesystem allein den Kassen zustehe. — In der Diskussion betonte Fräßdorf, daß unter keinen Umständen die freie Arztwahl allgemein werden dürfe, da es dann kein Zurück mehr gebe. Mit welchen Mitteln der Leipziger Verband arbeite, beweise der Umstand, daß gegen ihn eine Denunziation wegen Meineides seitens des Leipziger Verbandes eingereicht worden sei. Selbstverständlich sei der Anzeige nicht stattgegeben worden. Er sei bereit, die Hand zum Frieden zu bieten, aber nicht zu einem Frieden, bei dem die Aerzteschaft die Bedingungen diktiere. — Gräf (Frankfurt a. M.) hielt eine Aussprache zwischen beiden Parteien für möglich und nützlich, um die Tonart im Kampfe zu mildern. Wenn die Kassen aber keine Konzessionen erhielten, sei der Kampf aufzunehmen. An letzter Stelle sprach Apotheker Skaller (Charlottenburg) über „das Verhältnis der Krankenkassen zu den Apotheken". Der Redner führte aus, daß die Arzneiversorgung durch die neue Reichsversicherungsordnung viele Nachteile erleide. Der vom Gesetz vorgeschlagene Zwangsrezeptur-Rabatt müsse auf eine angemessene Höhe gebracht werden. Auch beim Handverkauf müßten die Apotheker Konzessionen machen. Zwecks Festsetzung der Handverkaufspreise hat der Verband Material gesammelt und es den Regierungspräsidenten übersandt. Redner kritisiert die vom Apothekerverein herausgegebene Handverkaufsliste. Die Reichsversicherungsordnung bringe den Apothekern eine große Vermehrung des Umsatzes und dadurch erhöhten Gewinn; deshalb müßten auch die Apotheker gezwungen werden, einen hohen Rabatt und günstigere Handverkaufspreise als bisher zu gewähren. — Gräf (Frankfurt a. M.) wandte sich gegen die Meinung, als ob den Krankenkassenpatienten minderwertige Heilmittel geliefert würden. Die Fürsorge der Krankenkassen durch Arzt und Apotheker stehe auf der Höhe. — Die Referate fanden reichen Beifall.

Hellweg-Märkischer Turngau.

(Deutsche Turnerschaft.)

Der am vergangenen Sonntag auf dem städtischen Spielplatze am Schützenhofe in Unna stattgefundene Spieltag des 1. Bezirks obigen Turngaues war im Gegensatze zu dem am 16. Juni vollständig verregneten Spieltag vom guten Wetter begünstigt, so daß solcher einen ungestörten Verlauf nehmen konnte. Die Veranstaltung ist als eine wohlgelungene zu bezeichnen und stellte sich als eine bedeutsame Kundgebung im Interesse der Spielbewegung dar. Zweck der Veranstaltung war, innerhalb des Bezirkes die besten Mannschaften im Faustball und Schlagball zu ermitteln. Es handelte sich also um Vorspiele für die demnächst im Gau und im Kreise VIII a (Westfalen und Lippe) stattfindenden Meisterschaftsspiele.

Nach vorausgegangener Kampfrichtersitzung wurde morgens 8¾ Uhr mit dem Faustballspiel begonnen, wozu von 16 angemeldeten, 14 Mannschaften antraten, die in 2 Gruppen auf 8 Spielfeldern eine rege Spieltätigkeit entfalteten, welche Zeugnis von der Ausdauer der Spieler ablegte. Es wurden große Anforderungen an die Spieler gestellt, da bestimmungsgemäß in jeder Gruppe eine Mannschaft gegen alle andere Manschaften spielen mußte, jede Mannschaft also 7 Spiele von je ½stündiger Dauer zu liefern hatte. Die Wettspiele gestalteten sich daher zu einem recht harten Kampfe, zumal, da sich öfter geschulte Mannschaften gegenüber standen, welche in ihrer Leistungsfähigkeit nichts nachgeben wollten.

Das Ergebnis der gegen 2 Uhr beendigten Vorspiele stellte sich wie folgt:

I. Gruppe:

1.	Dortmund „Eintracht" 1. Mannsch.	700 Pkte.
2.	Hörder Turnverein 2. Mannsch.	680 „
3.	Unna „Turnklub"	669,53 „
4.	Aplerbeck „Gut Heil" 1. Mannsch.	669,34 „
5.	Unnaer Turnverein 2. Mannschaft	660,48 „
6.	Schwerter Turn- und Ballspielverein	633,10 „
7.	Holzen „Einigkeit"	521,46 „

II. Gruppe:

1.	Dortmund „Turnklub"	700 „
2.	Hörder Turnverein 1. Mannsch.	689,77 „
3.	Dortmund „Eintracht" 2. Mannschaft	672,40 „
4.	Kamener Turnverein	645,39 „
5.	Unnaer Turnverein 1. Mannsch.	563,55 „
6.	Aplerbeck „Gut Heil" 2. Mannsch.	549,47 „
7.	Schwerter Turnverein	542,53 „

Nach einer kurzen Mittagspause fand gegen 3½ Uhr nachmittags das Entscheidungswettspiel zwischen den beiden Mannschaften der I. und II. Gruppe statt, aus welchem die Mannschaft des Turnvereins „Turnklub"-Dortmund als Sieger hervorging, welche Mannschaft mithin die Bezirksmeisterschaft im Faustball errungen hat.

Hierauf fanden die Wettspiele im Schlagball statt, welche folgendes Resultat ergaben: „Turnklub"-Dortmund 100 Punkte gegen „Eintracht"-Dortmund 93,75 Punkte, „Turnklub"-Dortmund 100 Punkte gegen „Turnklub"-Unna 69,23 Punkte.

Da die Mannschaft des „Turnklub"-Dortmund in beiden Gängen als siegende Mannschaft 100 Punkte erreicht hatte, so hätte dies Ergebnis durch ein etwaiges Wettspiel zwischen den beiden besiegten Mannschaften nicht beeinträchtigt werden können. Ein weiteres Wettspiel erübrigte sich daher und hat somit die Mannschaft des Turnvereins „Turnklub"-Dortmund auch die Bezirksmeisterschaft im Schlagball erlangt.

Im Tramburinball siegte die Mannschaft des Turn- und Ballspielvereins Schwerte mit 100 Punkten gegen die Mannschaft des Turnvereins Kamen mit 96,15 Punkten.

Beim Eilbotenwettlaufen legten zurück die Mannschaften

des Turnvereins „Eintracht"-Dortmund (600 m) in 78⅖ Sek., des „Turnklub"-Unna in 87⅕ Sekunden,

des Turnvereins Unna (400 m) in 55⅖ Sek des „Turnklub"-Unna in 58 Sek.

Jeder Teilnehmer der Mannschaften hatte eine Strecke von 100 Meter zu durchlaufen.

Die besten Leistungen hat also die Mannschaft des Turnvereins „Eintracht"-Dortmund mit durchschnittlich 13 Sekunden auf jeden Läufer und je 100 Meter erreicht.

Gegen 6½ Uhr waren die Wettspiele beendet, welche Zeugnis davon ablegten, daß das Spielen in den Bezirksvereinen eifrig gepflegt wird, was besondere Anerkennung verdient und im Interesse der Gesundung eines heranwachsenden Geschlechts zu begrüßen ist. Es ist nämlich eine längst anerkannte Tatsache, daß durch die Leibesübungen im Freien der Körper und seine inneren Organe gekräftigt, der Geist erfrischt und wahre Lebensfreude geweckt wird. Darauf wünschen auch wir eine weitere kräftige Entwickelung der Spielbewegung in der ganzen deutschen Turnerschaft zum Heil unseres Volkes und unseres Vaterlandes.

Ein „Gut Heil" den wackeren Spielern!

Aus aller Welt.

— **Drei Berliner Bankbeamte ertrunken.** Auf dem Müggelsee, dessen Tücken schon manchem Segler gefährlich worden sind, hat sich Montag nachmittag abermals ein schweres Unglück ereignet, dem drei Berliner Herren zum Opfer gefallen sind. Es wird darüber folgendes berichtet: Montag nachmittag unternahmen vier Herren von der Deutschen Bank eine Segelpartie auf dem Müggelsee. Infolge ungenügender Sachsenntnis geriet das leichte Boot ins Schwanken und kenterte, ehe es den Insassen gelang, die Steuerung in Ordnung zu bringen. Die vier Herren, die offenbar des Schwimmens unkundig waren, gingen sofort unter und es gelang nur einem Herrn, wieder, die Oberfläche des Sees zu gewinnen. Er hielt sich solange über Wasser, bis es dem im Motorboote heranfahrenden Werftbesitzer Werner aus Friedrichshagen gelang, den vollkommen Erschöpften an Bord zu nehmen. Der Gerettete heißt Hermann Lange. Eine Vernehmung konnte bisher nicht stattfinden, so daß auch die Namen der Begleiter noch nicht festzustellen waren. Die drei andern Bootsinsassen konnten nicht mehr aufgefunden werden.

— **Der Propeller einer Flugmaschine,** der erst kürzlich auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin einem Monteur zum Verhängnis geworden ist, hat soeben in der französischen Seestadt La Rochelle ein großes Unglück verursacht. Das Publikum drängte sich dort so nahe an die Flugmaschine des Fliegers Deneau heran, daß zwei Mann gegen den sich drehenden Propeller geschleudert wurden. Einer war sofort tot, der andere erlitt tödliche Verletzungen.

— **An den Folgen einer Mensur gestorben** ist der Student der Philologie Wilhelm Rogge, Sohn eines Eisenbahnsekretärs, in Kiel. Der noch junge Mann hatte vor einigen Tagen bei einer Mensur zwei Schmisse an der oberen Stirn erhalten.

— **Ein schändlicher Frauenmord** wurde in Paris von einem 60jährigen Mechaniker verübt. Um die Spur seines Verbrechens zu verwischen, zündete der Mörder das Haus an. Als die Polizei in sein Gemach eindringen wollte, empfing sie der alte Mann mit Revolverschüssen und erhängte sich sodann, sodaß er nur als Leiche in die Hände der Beamten fiel.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke Kufeke Kinder-nahrung Kranken-kost Nahrung für sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.
523/56 1570

Hauswirtschaftliches.

Wie bewahrt man Obst auf?

Will man Obst längere Zeit aufbewahren, so muß hierauf schon beim Pflücken Rücksicht genommen werden. Nur solches Obst, das bei ganz trockenem Wetter gepflückt ist, eignet sich zum Aufbewahren. Edles Obst soll man sogar beim Pflücken gar nicht mit den Händen berühren, sondern man soll Handschuhe dabei anziehen. Ist man darauf angewiesen, das Obst einzukaufen, wie die meisten Frauen, so kann man als Dauerobst nur gutes festes Obst gebrauchen, das keine Stoß- oder Druckflecke hat. Im allgemeinen eignen sich die ganz frühen Sorten nicht zum Aufbewahren. Aepfel und Birnen, die ja als Dauerobst vorzüglich inbetracht kommen, verwahrt man entweder auf dem Boden, wenn sie dort vor Frost geschützt werden können, oder im trockenen Keller. Man legt sie dort auf Stroh auf den Fußboden oder Gestellen aus, jedoch so, daß die Früchte einander nicht berühren. Von Zeit zu Zeit muß man dann nachsehen, ob auch noch alle gut sind, und die etwa angefaulten sofort entfernen. Von edlen Obstsorten wickelt man jede Frucht einzeln in Seidenpapier oder packt sie zwischen Holzwolle in Fässer.

Pflaumen kann man bis Weihnachten frisch erhalten, indem man sie schichtweise mit ihrem Laub in Blechbüchsen legt; diese werden verlötet und in die Erde eingegraben. Auch in neue irdene Töpfe kann man sie packen; die Töpfe bindet man hierauf mit Schweinsblase zu, beschwert sie mit einem Ziegelstein, den man in der Sonne hat gut austrocknen lassen, und vergräbt die Töpfe oder stellt sie in den Keller und bedeckt sie mit Erde. Man nimmt am besten kleine Töpfe dazu, denn wenn ein Topf erst einmal angebrochen ist, müssen die Pflaumen bald alle verzehrt werden, da sich die übrigen dann nicht mehr lange halten.

Mit Kirschen verfährt man auf dieselbe Weise; man sei beim Pflücken besonders vorsichtig, pflücke mit Handschuhen, berühre die Früchte nicht mit der Hand und achte darauf, daß jede Kirsche noch fest auf ihrem Stiele sitzt.

Um Weintrauben aufzubewahren, versiegelt man das Stielende, wobei man zugleich einen Bindfaden mit ansiegelt, an dem man dann die Trauben an einen trockenen, luftigen Ort aufhängt. Selbstgeerntete Weintrauben bewahrt man auf die folgende Weise: sobald der erste Frost eintritt, schneidet man die Trauben mit einem Stück Rebe ab, so daß sich 1—2 Knoten unterhalb und 1 Knoten oberhalb der Traube befinden. Das obere Ende wird mit Wachs verklebt, um den zirkulierenden Saft nicht austreten zu lassen. Man entfernt dann alle schlechten Beeren und steckt den Stiel in eine mit Wasser gefüllte Flasche, auf deren Boden sich eine Lage Kohlen befindet, durch die das Wasser rein erhalten wird. Die Flasche wird hierauf mit einem Kork verschlossen, durch den der Stiel hindurchgeht. Hierauf wird das Ganze mit Stroh luftdicht umgeben. Auf diese Weise behandelte Trauben halten sich den ganzen Winter frisch und saftig.

Apfelsinen und Zitronen wickelt man in Seidenpapier und legt sie an luftigem Ort auf Gestelle, so daß sie einander nicht berühren; schlecht werdende müssen sofort entfernt werden. Melonen lassen sich recht lange frisch erhalten, wenn man sie schichtweise mit Buchenasche in Fässer packt und diese vom Böttcher verschließen läßt. Getrocknetes Obst (Dörrobst) wird in Säcke getan, die an einem luftigen Ort aufgehängt werden.

Warmbier.

1 Liter Braunbier, ¼ Liter saure Sahne, 1 Eßlöffel in Wasser gelöstes Kartoffelmehl, Zucker nach Belieben und eine Prise Salz läßt man miteinander aufkochen und rührt dann den Trank mit einigen Eigelb ab.

Gesundheitliches.

Ein Kapitel Augenpflege.

Die Ursachen der Augenschwäche treffen das Auge mittelbar und unmittelbar: Uebermäßige Anstrengung der Augen, besonders bei gleichzeitiger Anstrengung der Denkkraft und bei hellem oder falschem Licht, das Arbeiten einem Fenster oder einer blendenden Wand gegenüber, anhaltende Nachtwachen, Kummer, Sorgen, vieles Weinen, Ausschweifungen, Krankheiten. Hier hilft am besten eine Kräftigung des Gesamtorganismus. Je weniger die Augen eine Zeit lang angestrengt werden, desto eher ist Aussicht auf Besserung vorhanden. Auch wenn die Augen wieder gehörig gekräftigt sind, müssen sie noch lange geschont werden.

Die Behandlung hat es vor allem mit der Beseitigung der Ursachen zu tun, was freilich häufig schwer durchführbar ist. Der Aufenthalt im Freien, besonders im Grünen, ist für Augenleidende sehr wohltätig. Morgens beim Erwachen ist das schwache Auge am empfindlichsten. Will der Kranke es in den ersten Stunden ernstlich gebrauchen, so muß er den ganzen Tag dafür büßen. Erst allmählich wird im Verlauf des Morgens die erhöhte Reizbarkeit des Auges schwinden und es brauchbar werden. Heiterkeit und freudige Stimmung beleben augenblicklich das Sehvermögen, während es durch Mißmut, Trauer und Sorgen geschwächt wird. Daher sind im Sommer der Aufenthalt auf dem Lande, in leichter Bekleidung, hinlängliche Bewegung, heitere Umgebung, mäßiger Genuß leichter, nahrhafter Speisen sehr zu empfehlen. Anfangs nehme man laue Bäder mit Kleie, Seife oder auch aromatierten Kräutern, später kalte, wenn möglichst, Seebäder. Oertlich ist die Douche des Auges mit kaltem oder kohlensaurem Wasser anzuwenden. Andere örtliche Mittel sind fruchtlos und schaden in den meisten Fällen. Namentlich sind ätherische und spirituöse Waschmittel viel zu reizend, ebenso die verschiedenen Arten von Augenbalsam.

Ein nicht selten vorkommendes Augenleiden ist das Schielen. Von dem Schielen ist das Schielstehen des Augapfels dadurch verschieden, daß das Auge bei dem letzten nicht unwillkürlich nach allen Seiten hin gerichtet werden kann, was bei dem Schielen möglich ist. Bei kleinen Kindern wird man gut tun, das Spielzeug nicht dicht vor die Augen zu halten. Seitlich angebrachte Mützenschleifen und helle, glänzende, seitlich über dem Bette befindliche Gegenstände sind zu entfernen, damit das ungeübte kindliche Auge nicht die Sehachsen verändert, wodurch zuerst Uebersichtigkeit und zuletzt Schielen entsteht. Die schwächere Sehkraft des schielenden Auges wird man dadurch heben, daß man das gesunde Auge mehrere Stunden des Tages verbindet und das schielende Auge gewöhnt, geradeaus zu sehen. Man lasse die Schielenden ab und zu entfernte hohe Objekte genau fixieren; beim Lesen und Schreiben aber lasse man ihre Augen von der Schrift möglichst entfernt halten, weil das Schielen bei nahen, kleinen Gegenständen am auffallendsten ist. Alle künstlichen Vorrichtungen wie Schielbrillen, ein schwarzes Pflaster auf der Nase u. a. m. sind ebenso unnütz wie nachteilig.

Je nach der Ursache des Schielens, das auch in anderen örtlichen und inneren Krankheitszuständen (wie der Wurmsucht, Skrofulose, in Gehirnfehlern und Auswüchsen in der Augenhöhle selbst) begründet sein kann, wird auch das ärztliche Eingreifen verschieden sein müssen.

Nagelpflege.

Die Nägel beschneidet man mit einer kleinen, starken Nagelschere in einem runden, gleichmäßigen Bogen. Zu lange Nägel sind eine Verirrung des Geschmackes. Die Nageleinfassung muß man von Zeit zu Zeit sanft zurückdrücken, damit die mandelförmige Gestalt des Nagels schön hervortreten kann.

Landwirtschaftliches.

Klauenpflege beim Rindvieh.

Leider hat man sehr oft Gelegenheit zu sehen, wie die Klauen des Rindviehs vernachlässigt werden, besonders nachteilig ist letzteres für Kühe, die das ganze Jahr im Stall stehen. Hier ist eine mehrmalige Besichtigung der Klauen im Jahre unbedingt nötig, damit zur rechten Zeit die sog. „Säbelklauen", wie auch die an den Sohlen sich bildenden Ballen weggeschnitten werden. Bei der Stallhaltung ist das Wachstum des Klauenhorns größer als die Abnutzung. Das wachsende Horn wird nach vorn geschoben; es bildet sich nach und nach die unförmliche Klaue. Bei diesen Mißbildungen sind die Tiere gezwungen, die ganze Körperlast auf dem Ballen zu tragen. Dieser wird dadurch gequetscht und es entstehen Blutungen unter dem Horn. Es treten allmählich sich steigernde Schmerzen auf und ein großer Teil des Futters wird für die Anstrengung des Stehens und der Ueberwindung der Schmerzen verbraucht. — Das Klauenhorn wächst von oben nach unten. Gehen die Tiere auf der Weide, so nutzt sich das Horn dem Nachwuchs entsprechend ab. Bei Zugtieren, die viel auf harter Straße gehen müssen, ist die Abnutzung größer als der Nachwuchs, es muß deshalb die Klaue durch Beschlag geschützt werden. — Durch die Maul- und Klauenseuche werden häufig Doppelsohlen gebildet, die den Tieren Schmerzen verursachen. In die darüber liegenden Räume bringen leicht mit Jauche und Schmutz Mikroorganismen, die durch Zellengewebsentzündungen und Geschwürsbildungen zu ungeheuer schmerzhaften Zehenpanaritien führen, welche die gewöhnliche Ursache des Ausschuhens sind. Auch Lymphgefäßentzündungen und Blutvergiftungen nehmen von hier aus ihren Anfang. Man halte nach der Klauenseuche Schmutz und Nässe von den Klauen fern und entferne die Doppelsohlen, sobald die Aften geheilt sind, dann werden die schlimmen Nachkrankheiten ausbleiben.

Ohrenweh der Pferde.

Das Pferd kann auch Ohrenschmerzen haben. Diese können hervorgerufen werden durch Schlag, Stoß, Unreinlichkeit und Fremdkörper. Es ist notwendig, daß das Ohr immer rein gehalten wird, und zwar durch Auswaschen und Ausspritzen. Fremdkörper und Insekten müssen vom Tierarzt entfernt werden. Das Ohrenweh ist daran zu erkennen, daß das Pferd den Kopf hängen läßt, ebenso das Ohr, welches es nicht bewegen kann. Das Ohr fühlt sich warm an. Diese Wärme steigt, wenn eine Entzündung vorliegt, welche nur durch ärztliche Behandlung gehoben werden kann. Es ist immer zu empfehlen, sofort einen Tierarzt zu Rate zu ziehen.

Die Kopfrose bei Pferden.

Trotzdem die Kopfrose bei Pferden selten ist, muß der Pferdebesitzer darüber doch unterrichtet sein, um so mehr, als sie hin und wieder bei Fohlen vorkommt. Die Anzeichen der Kopfrose sind: Fieber, Unlust zum Fressen, geschwollener Kopf, an dem sich Eiterbeulen bemerkbar machen. Als Ursachen der Kopfrose sind Wunden an den Schleimhäuten des Kopfes oder in der Haut anzusehen. Diese haben sich verunreinigt und es sind Fäulnisstoffe ins Blut gekommen. So ist also die Kopfrose auf Blutvergiftung zurückzuführen. Die Heilung der Kopfrose ist in den meisten Fällen zweifelhaft. Die Blutvergiftung führt häufig zum Tode. Gleichwohl darf eine Behandlung nicht unterbleiben. Es ist jedoch notwendig, unverzüglich den Tierarzt zu rufen und seine Anordnungen strengstens auszuführen.

* * *

Nr. 101. 1912

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Ich lasse dich nicht!

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

1. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Inzwischen hatte Fürst Iwan seiner Gemahlin gegenüber Platz genommen.

Maria Petrowna sah sehr ernst zu ihm auf.

„Meinst du nicht auch, Iwan, daß es das Beste für Sascha wäre, wenn er sich verheiratete?"

„Gewiß, Maria — wenn er eine Frau bekäme, die klug und verständig wäre und Einfluß auf ihn gewänne."

Maria Petrowna beugte sich mit lebhaft blitzenden Augen vor.

„Ich wüßte solch eine Frau."

Der Fürst sah sie lächelnd und ein wenig ironisch an.

„Schon in Bereitschaft, Maria? Ei, daß ihr Frauen das Ehestiften nicht lassen könnt."

Sie lachte errötend und sah dabei sehr jung und hübsch aus.

„Man muß doch zum Wohl seiner Kinder die Augen offen halten, Iwan."

„Also wer?" fragte er kurz.

„Die Großfürstin Anna Paulowna."

Fürst Iwan richtete sich überrascht empor.

„So stolze Pläne hast du?"

Maria Petrownas Augen glühten.

„Es wäre nicht das erste Mal, daß ein Fürst Kalnoky sich mit einer Großfürstin vermählte."

Fürst Iwan nickte.

„Ganz recht: Peter Kalnoky heiratete 1837 die Nichte des Zaren Nikolaus I."

„Nun also! Anna Paulowna ist die Tochter eines Vetters unseres jetzigen Zaren. Meinst du, daß Sascha zu hoch greifen würde, wenn er die Hände nach ihr ausstreckte?"

„Zu hoch? — Es käme auf die Umstände an."

Maria Petrowna faßte seine Hand.

„Iwan, — Anna Paulowna liebt Sascha," sagte sie halblaut.

Fürst Iwan stieß die Luft zwischen den Zähnen hervor und sah seine Gattin forschend an.

„Das weißt du?"

„Ja."

„Woher?"

„Ich fühle es."

„Bah! Ist dein Gefühl der einzige Beweis für deine Annahme?"

„Der sicherste, Iwan. Ich könnte dir noch tausend Zeichen anführen, aber es hat keinen Zweck, sie aufzuzählen. Du weißt — ich schwatze nicht gedankenlos. Laß dir genug sein, daß ich für meine Behauptung einstehe."

Der Fürst sah nachdenklich aus.

„Also zugegeben, daß du recht hast. Was würde Sascha für eine Stellung zu dieser Angelegenheit nehmen?"

„Er wehrt sich vorläufig entschieden dagegen," sagte die Fürstin mit leisem Unmut.

„Wie? Du hast schon mit ihm darüber gesprochen?"

„Ja, schon einige Male. Aber er nahm die Sache nicht ernst. Wann nimmt der Unband einmal etwas ernst? Er erklärte mir lachend, die Großfürstin möge eine Perle ihres Geschlechtes sein, aber er denke überhaupt noch lange nicht daran, zu heiraten. Seine Freiheit ist ihm viel zu lieb."

„Nun also —?"

„Also steht mir vor allem fest, daß er keine Abneigung gegen Anna Paulowna empfindet. Das ist schon viel. Er gibt sogar zu, daß sie sehr hübsch, sehr geistvoll und klug sei. Und — ich wüßte unsern Sausewind so wohl geborgen an der Seite einer Frau wie Anna Paulowna. Sie ist nicht nur hübsch und klug, — vor allem ist sie auch tatkräftig und energisch. Sie würde einen heilsamen Einfluß auf Sascha ausüben und ihn von seinen Torheiten abhalten."

Um des Fürsten Mund zuckte es ein wenig spöttisch.

„Aber nur, wenn er sie liebt, meine kluge Maria, — dann vielleicht. Niemals aber würde eine Frau Macht über ihn gewinnen, die er nicht liebt."

Maria Petrowna seufzte tief auf. Dann aber richtete sie sich hoffnungsvoll empor und lächelte:

„Liebe erweckt Gegenliebe," sagte sie voll Zuversicht.

Der Fürst lachte.

„Ich würde mich nicht unbedingt darauf verlassen."

„Du sollst mir nur sagen, ob du etwas gegen diese Verbindung einzuwenden haben würdest."

„Nein, nein — gewiß nicht; meiner Zustimmung bist du sicher. Sieh, ob du Sascha gefügig machen kannst. Aber ich warne dich vor jedem Zwang und jedem Gewaltmittel. Sascha ist bei allem Leichtsinn und bei aller Liebenswürdigkeit seines Wesens ein Trotzkopf. Merkt er den Zwang, so lehnt er sich dagegen auf."

Maria Petrowna lächelte klug.

„Ich werde nichts tun, als ihn von der Liebe Anna Paulownas überzeugen. Das wird seine Eitelkeit nicht unberührt lassen."

Waldmärchen.

Waldmärchen sitzt am Tannenbaum
Und lacht und singt aufs neue
Den schönen goldnen Sommertraum,
Das alte Lied der Treue!

Das Spinnetz dehnt sich wunderlich
Und zittert von dem Sange,
Zu Märchens Füßen windet sich
Die bunte Zauberschlange.

Die Rehe lugen naseweis
Durchs volle Grün der Aeste,
Die Amsel dort am Schlehenreis
Bringt Triller zu dem Feste.

Die trunknen Falter schmiegen sich
An Märchens rote Wangen,
Die zarten Glocken wiegen sich
In glühendem Verlangen.

Auch ich, ich alter Träumer, steh'
Und lausche stets aufs neue —
Mir wird so bang, mir wird so weh
Beim alten Lied der Treue!

Otto Promber.

„Seine Eitelkeit? Ist Sascha eitel?"

Die Fürstin blickte mit einem überlegenen Lächeln zu ihrem Gatten hinüber.

„Alle Männer sind eitel, — und am leichtesten bei dieser Schwäche zu fassen."

„Und die Frauen?" fragte der Fürst ironisch. „Sind die nicht eitel?"

„O ja — aber anders als die Männer. Bei den Frauen sitzt die Eitelkeit unter der Haut, bei den Männern reicht sie bis an das Herz."

Fürst Iwan lachte.

„Das möchte ich erläutert und begründet haben."

Tief aufatmend legte die Fürstin ihre Hände auf die Sessellehnen; dabei sah sie ihren Gatten schelmisch an.

„Also eine logische Begründung verlangst du, Iwan? Weißt du nicht, daß wir Frauen keine Logik haben sollen? Sie wird uns doch immer abgesprochen."

„Mit Unrecht?" sagte er neckend.

„Ich wage solch eine wichtige Frage nicht zu entscheiden. Uns Frauen liegt die Logik im Gefühl. Das wirst du wieder unlogisch nennen. Aber logisch oder nicht: daß die Männer im Grunde eitler sind als die Frauen, das haben schon viele große Männer zugeben müssen."

Er küßte ihr die Hand.

„O, über Euch Frauen, wie wißt Ihr so klug Eure Worte zu setzen! Wie Ihr es auch anfangt, zuletzt habt Ihr immer Recht."

Sie erhob sich und klingelte. Dem eintretenden Diener rief sie zu: „Meinen Wagen!"

Und zu ihrem Gatten gewendet, fuhr sie fort: „Ich sehe Anna Paulowna heute im Komitee. Sie hat das Protektorat übernommen. Sicher werden wir über Sascha sprechen."

„Verbrenne dir nur die Finger nicht, Maria," warnte der Fürst.

„Unbesorgt, Iwan."

Sie reichten sich die Hände. In ihren beiderseitigen Blicken lag ein herzliches Einvernehmen.

* * *

Wenige Tage später fand im Palais des Zaren eine Hoffestlichkeit statt, zu der die ersten Familien des Landes geladen waren.

Bei der Polonaise war Fürst Alexander Kalnoky der Partner der Großfürstin Anna Paulowna. Er sah heiter und strahlend aus, wie immer. Seine Augen lachten in Lebensfreude und Uebermut. Anna Paulowna sah immer wieder von der Seite in sein sonniges Gesicht. Ihre sonst so kalten und stolzen Züge waren belebt, und der sonst etwas matte, elfenbeinfarbige Teint zeigte leicht rosigen Schimmer.

Sie unterhielt sich außerordentlich angeregt mit ihm, und dieser Augen streiften mit leichtem Erstaunen ihr Gesicht. So lebhaft sah man die Großfürstin selten. Mancher beneidete Alexander um die Auszeichnung, Anna Paulowna führen zu dürfen. Aber doch hätte man sie niemand lieber gegönnt als ihm, denn Alexander Kalnoky besaß keine Feinde. Seine glückliche Natur und sein gutes Herz machten ihn überall beliebt.

Diese festliche Polonaise, welche bei derartigen Veranstaltungen gewissermaßen als Nationaltanz gilt, zeigte zur Genüge allen Glanz und alle Pracht, die hier entfaltet wurde.

Die Großfürstinnen mit ihrem reichen Brillantenschmuck, zum Teil stolze und schöne Gestalten, die Hofdamen in ihrer kleidsamen und glänzenden Galatoilette, und all die andern, mehr oder minder schönen Frauen und Mädchen der russischen Gesellschaft boten dem Auge einen wahrhaft blendenden Anblick. Daneben behaupteten sich aber auch die Uniformen und der reiche Ordensschmuck der Herren.

Die großen schönen Säle des Palais waren ein würdiger Rahmen für diese auserlesene Gesellschaft. Wundervolle, schwere Brokatvorhänge, Decken- und Wandgemälde, von reich vergoldetem Stuck umgeben, spiegelten sich in den überall angebrachten Kristallspiegeln, die auch das wogende Treiben zurückwarfen, und paßten sich harmonisch den satten, warmen Farbentönen der Toiletten an. In den Nischen der großen Rundbogenfenster standen eine Anzahl Herren, die bei dieser festlichen Promenade als Zuschauer wirkten; und diese konnten jedenfalls das glänzende Bild am besten genießen.

Zwei dieser Herren, ein russischer Offizier und ein französischer Gesandtschafter, unterhielten sich leise über die Vorübergehenden. Der Russe nannte dem Franzosen die Persönlichkeiten, die ihn interessierten.

„Die Dame in Weiß — mit der reichen Silberstickerei? Das ist die Großfürstin Anna Paulowna," sagte er eben.

„Und der Herr an ihrer Seite?" fragte der Franzose interessiert.

„Das ist Fürst Alexander Kalnoky."

„Und die schöne junge Dame in Hellblau, mit der Perlenschnur im schwarzen Haar?"

„Das ist die junge Fürstin Tatjana Kalnoky, seine Schwester."

„Ah — das vermutete ich — dies schöne Geschwisterpaar sieht sich sehr ähnlich. Und — bitte — wer ist der Herr, der die Fürstin Tatjana führt?"

„Fürst Wladimir Sogareff, der Sohn unseres in Aussicht genommenen neuen Botschafters für Berlin."

„So so, — ein feiner, geistvoller Kopf."

„Man sagt, er hat eine große Zukunft."

„Er ist noch sehr jung."

„Fast dreißig Jahre."

„Anscheinend gefällt ihm seine Partnerin sehr."

„Sie ist auch eine entzückende junge Dame, — erst vor kurzem aus dem Institut entlassen und bei Hofe vorgestellt."

„Das gäbe ein schönes Paar."

„Zweifellos."

Ahnungslos, daß über sie gesprochen wurde, ging Tatjana Kalnoky neben Wladimir Sogareff her. Dieser schien ganz in den Anblick seiner reizenden Partnerin vertieft. Gerade als sie an den beiden Herren in der Fensternische vorüber gingen, sagte er, seine hohe Gestalt zu ihr herabneigend:

„Ich habe vier Tage lang nicht das Vergnügen gehabt, Sie zu sehen, Fürstin Tatjana."

Sie sah empor in sein scharf geschnittenes Gesicht. Ihre wundervollen, übermütig blitzenden Augen bekamen dabei einen Ausdruck berückender Weichheit. Sie seufzte leise auf.

„Ja — genau vier Tage sind wir uns nicht begegnet."

„Ich war gestern im Palais Kalnoky, traf aber leider niemand daheim", sagte er, sie nicht aus den Augen lassend.

„Ja, ich erfuhr davon, als ich nach Hause kam," antwortete sie, gleich ihm diese belanglosen Worte in einen warmen Ton hüllend, so daß sie Bedeutung gewannen.

„Tat es ihnen ein klein wenig leid, daß wir uns verfehlten?" fragte er kühn und senkte seine Augen, die von grauer Farbe und sehr ausdrucksvoll waren, in die ihren, als wollte er ihr Innerstes erforschen.

Sie errötete erst ein wenig und lächelte dann schelmisch zu ihm auf.

„Nicht ein klein wenig, — aber recht sehr leid hat es mir getan."

„Wirklich? Darf ich das glauben?"

Sie wurde ernst.

„Sie dürfen mir alles glauben, Fürst Wladimir. Ihnen gegenüber würde mir nicht die kleinste Unwahrheit über die Lippen kommen."

Er hätte am liebsten ihre Hand an seine Lippen geführt, aber das ging jetzt nicht an.

„Verzeihen Sie meinen Zweifel; ich wollte ja nur von Ihnen hören, was mich sehr beglückt. Daß Sie einer Unwahrheit nicht fähig sind, davon bin ich überzeugt."

Drollig zog sie die Stirne kraus. „Ach," seufzte sie voll Schelmerei, „glauben Sie, daß es Menschen gibt, die nie die Unwahrheit sprechen?"

Er lachte.

„Ganz streng genommen freilich nicht, solche Menschen gibt es nicht."

„Und ich bin auch nur ein Mensch."

„Sie sind ein Engel, Fürstin."

Lachend wehrte sie mit leisem Erröten ab.

„Oh nein — leider — Gott sei Dank habe ich gar nichts Engelhaftes an mir. Ich bin auch viel lieber ein Mensch, — und wenn es sein kann, ein glücklicher Mensch."

Leise drückte er ihre kleine Hand. „Wer Ihnen das Glück schaffen und festhalten kann, der ist beneidenswert."

Lächelnd versanken ihre Blicke ineinander; aber im Anschauen verschwand das Lächeln, und die Gesichter flammten. Die Augen wurden weit und strahlend. Rings um sie her verschwand alles in einem rosigen Nebel, die Musik tönte wie aus weiter Ferne an ihre Ohren, und ihre Füße gingen wie auf Wolken. (Forts. folgt.)

60. Geburtstag des Fürsten beider Schwarzburg.

Fürst Günther der seit 1909 in Personalunion vereinigten beiden Fürstentümer Schwarzburg vollendet am 21. August sein 60. Lebens-



Fürst Günther zu Schwarzbg.

jahr. Der Fürst, ein Sohn des 1875 verstorbenen Prinzen Adolf von Schwarzburg-Rudolstadt, folgte seinem Vetter, dem Fürsten Georg am 19. Januar 1899 in Rudolstadt und am 28. März 1909 dem Fürsten Karl Günther in Sondershausen. Fürst Günther Viktor, der seit 1891 in kinderloser Ehe mit der 1871 geborenen Prinzessin Anna Luise von Schönburg-Waldenburg lebt, ist preußischer Kavallerie-General.

Die gute Katzenmutter.

In der Straßburger „Post" erzählt ein Leser ein Geschichtchen aus dem Tierleben, das in interessanter Weise zeigt, wie sehr sich tierischer Instinkt zuweilen verstandesmäßigen Handlungen annähern kann. Wir hatten, so schreibt der Einsender, eine sehr schöne Katze, die zweimal im Jahr Junge gebar und zwar drei, vier, manchmal auch fünf Stück. Da wir jedoch befürchteten, daß Tier würde keine vier Jungen aufziehen können, nahmen wir sie ihr fort bis auf zwei. Natürlich war dieser Diebstahl der Katze nicht angenehm, denn sie suchte immer wieder nach den abhanden gekommenen Jungen. Als die Katze wieder einmal trächtig war, war sie eines schönen Tages spurlos verschwunden. Alles Suchen und Rufen half nichts, wir mußten annehmen, sie sei uns gestohlen worden.

Es dauerte ungefähr vier Tage, da vernahmen wir ein Kratzen an der Tür, und als geöffnet wurde, trat mit einem lauten „Miau" und stolz erhobenen Hauptes die Katze über die Schwelle. Zu unserm Erstaunen bemerkten wir, daß sie nicht mehr trächtig war. Den Korb, der für sie schon gerüstet war, mißachtete sie vollständig. Als sie ihre Milch genascht hatte, wurde sie mit „Fragen" nach ihren Jungen von allen Seiten bestürmt. Sie aber „lächelte" nur. Nach Verlauf von ungefähr vierzehn Tagen erst konnten wir ihren Schlupfwinkel ausfindig machen. Auf einem drei Meter hohen Schober hatte sie unter allen möglichen Sachen sich ein Nest zubereitet, an einer Stelle, wo keine menschlichen Hände hingelangen konnten. Als sie eines Tages ausgegangen war, nahmen wir eine Leiter, und stiegen auf den Schober, um das Nest zu entdecken. Dies gelang uns auch. Auf einem kunstgerecht hingelegten Sack, den sie sich irgendwo geholt hatte, lagen vier wunderschöne farbige Kätzchen, die uns mit ihren kleinen Aeuglein allerliebst anschauten. Acht Tage später erschien die Katzenmutter wieder einmal, diesmal aber mit einem Jungen im Maul. Sogleich verlangte sie wieder hinaus, um gleich darauf mit dem zweiten zu kommen. So holte sie alle vier und stellte sie in die Stube. Es waren wirklich schöne Tierchen, und es hätte uns leid getan, ihr auch nur eines davon fortzunehmen. Als sie alle beieinander waren, wußte die Katze sich vor Freude kaum zu lassen. Bald sprang sie in tollen Sätzen um ihre Jungen herum, bald wieder an uns hinauf. Ihr ganzes Tun und Treiben schien auszudrücken: „Seht, ihr habt mir immer meine Jungen fortgenommen, weil ihr fürchtetet, ich könnte sie nicht aufziehen; da sind jetzt vier Stück, die ich selbst ohne eure Mithilfe aufgezogen habe. Sind sie nicht schön?"

Sommerabend.

Die Dämm'rung webt still, der Abend sinkt leise,
Der Flieder duftet so sommerschwer;
In seinem Geäst singt liebliche Weise
Die Nachtigall, vom Glück eine Mär.

Und über den kleinen Häusern, da schloten
Rauchwölkchen vom Glück im Winkel den Sang —
Mein Kuß schloß den Mund dir, den zaub'rischen roten:
Gebet durchweht von Dankesklang.

Robert Ludwig Dressing.

25jähr. Regierungs-Jubiläum Zar Ferdinands von Bulgarien.

In diesen Tagen finden in Bulgarien große Feiern aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Zar Ferdinands statt. Die Reihe der offiziellen Feiern wird mit der Krönung des Königs in der neuerbauten Alexander-Newski-Kathedrale, der schönsten Kirche des Orients, ihren Höhepunkt



erreichen. Zar Ferdinand, dessen Bild wir aus Anlaß seines Jubiläums bringen, hat unleugbar Bulgarien mit eminenter politischer Begabung zu großer wirtschaftlicher, politischer und militärischer Höhe geführt.

Zar Ferdinand ist am 26. Februar 1861 in Wien als Sohn des Prinzen August von Sachsen-Coburg-Gotha geboren, war eine Zeit lang österreichischer Offizier und wurde 1887 nach dem Sturz des Fürsten Alexander von der bulgarischen Nationalversammlung zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Am 5. Oktober 1908 machte er sich während der Annexionskrise zum unabhängigen König von Bulgarien.

Der Erfinder des Volapük gestorben.

Der Erfinder der Volapüksprache Prälat Martin Schleyer ist am Ende voriger Woche in Konstanz gestorben.



Joh. Martin Schleyer,
der Begründer der Weltsprache Volapük.

Am 18. Juli 1831 zu Oberlauda in Bayern geboren, schlug er die geistliche Laufbahn ein und zog sich 1885 als Pfarrer ins Privatleben zurück. Der Papst verlieh ihm die Kämmererwürde und den Prälatentitel. Schon 1889 trat Schleyer mit der von ihm erdachten künstlichen Sprache Volapük in die Oeffentlichkeit, welche als Verkehrsmittel zwischen Angehörigen verschiedener Nationen, besonders als internationale Handelssprache dienen sollte. Der Hauptvorzug des Volapük ist seine überaus einfache und regelmäßige Grammatik. Der Wortschatz des Volapük umfaßt gegen 14 000 Wörter, worunter fast der zehnte Teil Wurzelwörter sind. Eine lange Reihe von Jahren war das Volapük stark im Aufschwunge begriffen, dann wurde es durch das Esperanto verdrängt. Schleyer war Verfasser mehrerer Wörterbücher und Grammatiken seiner Weltsprache sowie verschiedener größerer und kleinerer Werke über seinen Versuch, ein internationales Verständigungsmittel zu schaffen.

Mannigfaltiges.

Geschichtchen aus der Münchener „Jugend". An meiner Studienreise nach Oldenburg nahm auch mein Kollege Dr. X. aus J., — in vielem ein Original, — teil. Eines Tages nach anstrengender Autofahrt saßen wir noch etwas länger im Hotelzimmer beim Glase Bier, während Dr. X. sich auf sein Zimmer begab. Da — um ein Uhr nachts, wir wollten gerade zu Bette gehen — ertönt im Kellnerzimmer energisch die Zimmerglocke Dr. X.'s. Diensteifrig will der Kellner nach „oben" laufen, wird jedoch von mir zurückgehalten, wobei ich ihm darauf aufmerksam mache, daß Dr. X. häufig wegen „nichts" die Glocke bearbeite und ich für ihn die Verantwortung übernähme. Kaum bin ich mit Kollegen die zwei Treppen zu unseren Zimmern hochgekommen, jagt auf ein weiteres Klingelzeichen Dr. X.'s der Kellner an uns vorbei, um nach den Wünschen zu fragen. Nach dem Anklopfen hören wir folgende Unterredung:

Kellner: „Herr Doktor wünschen?"

Dr. X.: „Ja, mein Lieber, ich habe schon einmal geklingelt, Sie sind jedoch nicht gekommen."

Kellner: „Und Herr Doktor befehlen?"

Dr. X.: „Ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich das erste Mal „aus Versehen" geläutet hatte."

*

Bei Hofe findet Empfang statt. Eine große Menge Neugieriger beobachtet die Auffahrt der Equipagen, und ganz besonders Zudringlichen gelingt es sogar mitunter, einen Blick auf die aussteigenden Herrschaften zu werfen.

Es gibt auch wirklich etwas zu sehen, denn des warmen Wetters wegen kommen Damen und Herren ohne sonderliche Umhüllungen an.

Da ruft plötzlich beim Aussteigen eines Kammerherrn in seiner mit den goldenen Schlüsseln bestickten prunkenden Uniform einer aus dem Volke: „Ei, da schaut! Jetzt geht die Wach- und Schlafgesellschaft auch schon zu Hofe!"

*

In einer Abendgesellschaft wird auf den Vorschlag der Hausfrau französisch gesprochen. Der bis dahin sehr redselige Herr Oberleutnant verstummt von da an plötzlich. Eine Tischdame fragt: „Sprechen Sie nicht französisch, Herr Oberleutnant?"

Prompt erfolgt die Antwort: „Tadellos, gnädiges Fräulein! Aber eine neue geheime Kabinettsordre gestattet den Offizieren nur im Mobilmachungsfalle von ihren Sprachkenntnissen Gebrauch zu machen."

*

Hm! „Jinks würde ein Vermögen für sich im Jahre ausgegeben haben, wenn seine Frau nicht gewesen wäre." — „Wie hinderte sie ihn daran?" — „Brauchte es alles für sich selbst."